

bodo

DAS STRASSENMAGAZIN

09 | 26

Die besten
Geschichten
auf der Straße

3,50 Euro

Die Hälfte für
die Verkäuferin
den Verkäufer

NOBBI, KITTY,
KÖNIG LAURIN

DEUTSCHLANDS
DRITTSCHÖNSTE
STRASSE

OBDACHLOS
IN BOCHUM

Kann
man Betteln
verbieten?

Seite 7

Nach
der Sucht
Seite 18

WALK OF LIFE
UNION SALON
FESTIVAL
FAVORITEN

IM ZENTRUM DER WIDERSPRÜCHE

„Unheimliche Verschiebungen“:
Kunst-Rundgang um den
Dortmunder Hauptbahnhof

NUR MIT AUSWEIS



1234

Verkaufsausweis
Bernd Beispiel

Gültig bis: 02.2027

bodo

Verein, Herausgeber, Verlag, Redaktion:

bodo e.V., Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund
0231 – 950 978 0, Fax 950 978 20, www.bodoev.de
bodo e.V. ist als gemeinnützig eingetragen
im Vereinsregister Dortmund Nr. 4514
Vorstand: Andre Noll, Verena Dietrich, Marcus Parzonka

Geschäftsleitung, Verwaltung:

Tanja Walter, verein@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Redaktionsleitung und V.i.S.d.P.:

Bastian Pütter, redaktion@bodoev.de, 0231 – 950 978 12

Öffentlichkeitsarbeit:

Bastian Pütter
redaktion@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Layout, Produktion Straßenmagazin:

Andre Noll, info@lookatnoll.de

Anzeigenleitung Straßenmagazin:

Susanne Schröder, anzeigen@bodoev.de, 0231 – 950 978 13

Veranstaltungskalender Straßenmagazin:

Petra von Randow, redaktion@bodoev.de

Vertriebsleitung:

Oliver Philipp, vertrieb@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Social Tours:

Dennis Dickopp, touren@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Druck: LN Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien**Auflage, Erscheinungsweise:**

20.000 Exemplare, monatlich in BO, DO und Umgebung

Redaktions- und Anzeigenschluss:

für die Oktober-Ausgabe: 10. September 2026

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste für 2026

AutorInnen dieser Ausgabe: Daniela Berglehn, Jörg Böckem, Sarah Heppekausen, Peter Hesse, Jacqueline, Eliza Janssen, Wolfgang Kienast, Madelin Minutella, Bastian Pütter, Petra von Randow, Sebastian Sellhorst, Knut Unger

Titel: Daniel Sadrowski

Bildnachweise: Johannes Beschoner (18, 19, 20, 21), Berthold Fabricius (S. 20), Birgit Hupfeld (S. 23), Ida Kammerloch (S. 27), Christian Knieps (S. 23), Jason Lock (S. 9), Eva Meylink (S. 36), Martin Rottekolber (S. 23), Daniel Sadrowski (S. 1, 3, 4, 6, 12, 13, 14, 15, 30, 40, 41, 42), Sebastian Sellhorst (S. 2, 7, 8, 9, 10, 11, 32, 33, 34, 35, 44, 46), shutterstock.com (S. 22), Lennart Speer (S. 23), Jochen Tack / picture alliance (S. 16)

Transporte, Haushaltsauflösungen:

Brunhilde Posegga-Dörscheln
transport@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Buchläden: Julia Cöppicus

buch@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Buchladen, Spendenannahme Dortmund:

Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund
Mo. – Fr. 10 – 18 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr

Anlaufstelle und Vertrieb Dortmund:

Schwanenstraße 38, 44135 Dortmund
Mo. – Fr. 10 – 16 Uhr

Buchladen, Anlaufstelle, Vertrieb Bochum:

Königsallee 12, 44789 Bochum
Mo. – Fr. 14 – 18 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr

Spendenannahme Bochum:

Kleiderkammer Altenbochum und Laer
Liebfrauenstraße 8 – 10, 44803 Bochum
Mo. 10 – 13 Uhr, Sa. 10 – 12 Uhr

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE44 3702 0500 0007 2239 00
BIC: BFSWDE33XXX



Sara Hasenbrink 04

Unter den Händen der Bochumer Figurentheatermacherin werden aus entsorgten, gefundenen oder gestalteten Gegenständen gefühlvolle Wesen. Dabei schwingt in ihren improvisierten Ideen immer auch etwas Schwermut und Nachdenklichkeit mit. „Das Traurige ist freundlich eingehaust“, sagt sie.

Von Sarah Heppekausen



Über-Leben 18

Jörg Böckem war selbst lange heroinabhängig, hat Überdosis, Haft, Therapie und Substitution erlebt. Heute lebt er suchtfrei und schreibt für „Spiegel“ und „Zeit“. Für uns porträtiert er vier Menschen, denen es gelingt, trotz ihrer Suchterkrankung ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Von Jörg Böckem



Am Bahnhof 40

Mit „Unheimliche Verschiebungen“ lädt Urbane Künste Ruhr zu einem Rundgang um den Dortmunder Hauptbahnhof ein. 14 KünstlerInnen und Kollektive schauen in Abgründe und suchen nach Lösungen. Wenn alles im Umbruch ist, ist es Zeit, sich an den Ecken und Kanten umzusehen.

Von Daniela Berglehn



Jacqueline, bodo-Verkäuferin in Bochum

Liebe Leserinnen und Leser,

ich bin gerade leider wieder auf Wohnungssuche. Nach Ärger mit meinem Ex-Freund und einigen anderen privaten Rückschlägen habe ich meine Wohnung verloren. Danach war ich erst in einem Übergangswohnheim in der Wohlfahrtstraße. Dort habe ich mich nicht besonders wohlfühlt. Jetzt habe ich zum Glück einen Platz in der „Villa“, einem betreuten Wohnangebot der Diakonie. Dort habe ich ein eigenes Zimmer. Das ist schon mal ein Anfang.

Die „Villa“ ist auch direkt in der Nähe meines Verkaufsplatzes in Bochum-Riemke. Erst habe ich in der Innenstadt verkauft und mich dort mit meiner Kollegin Anke abgewechselt. Das hat auch gut funktioniert, aber jetzt fühle ich mich in Riemke sehr wohl und habe es nicht mehr so weit zu meinem Verkaufsplatz.

Mein nächstes großes Ziel ist eine eigene Wohnung. Ich habe aufgehört, zu zählen, wie viele Absagen ich schon bekommen habe. Aber ich bleibe dran. Drücken Sie mir die Daumen!

Ihnen wünsche ich viel Spaß mit der neuen bodo.

Bis bald, Ihre Verkäuferin Jacky

- 04 Menschen | Sara Hasenbrink
- 07 Straßenleben | Fünf Meter
- 08 Neues von bodo
- 12 Reportage | Von ungewöhnlicher Schönheit
- 16 Das Foto
- 16 Mieten & Wohnen | Wohnraumvergesellschaftung
- 17 Kommentar | Wie wir über das Betteln sprechen
- 17 Die Zahl
- 18 Reportage | Über-Leben
- 22 Wilde Kräuter | Kanadische Goldrute
- 23 Kultur | Favoriten
- 24 Kulturkalender & Verlosungen
- 29 Kinotipp | Kalter Hund
- 30 bodo geht aus | Union Salon
- 32 Reportage | Wenn Armut an den Stadtrand wandert
- 36 Reportage | Lebensgeschichten
- 38 Bücher
- 40 Kultur | Unheimliche Verschiebungen
- 43 Eine Frage... | Warum können wir uns nicht selbst kitzeln?
- 44 Rätsel | Leserpost & Meinungen
- 46 Verkäufergeschichten | bodo Sommerfest



Ihre
Meinung ist
uns wichtig.
Seite 44



Liebe Leserinnen und Leser,

hoffentlich haben Sie den Sommer gut überstanden. Das ist ja eher eine neue Form, über die schönste Zeit des Jahres zu sprechen, aber, nun ja. Vielleicht konnten Sie Urlaub machen, hoffentlich möglichst unbehelligt von den Folgen der Klimakatastrophe und Ansprüchen Dritter. Im Idealfall so wie der Kanzler, der Ende Juli, genauer gesagt am 29. Juli um 17 Uhr, wie die Tagesschau berichtet,

mit einem „Schöne Ferien. Tschüss.“ für gute vier Wochen den Hammer fallen ließ.

Immerhin ließ er seinen Pressesprecher erklären, seine besondere Befassung mit dem Thema werde das Wetter nicht ändern. Wetter? Immerhin war das weniger absurd als der Hinweis des Agrarministers, er könne es nicht regnen lassen, und der Markus Söders, gegen Hitze helfe, Schwimmen zu gehen.

Jedenfalls sind wir froh, dass, soweit wir wissen, unsere Gäste und VerkäuferInnen die Hitzewellen überstanden haben. Nun sind letztere wieder regelmäßiger an ihren Verkaufsplätzen. Wir freuen uns, dass Sie wieder dabei sind bei diesem Heft aus der Dortmunder Saarlandstraße, der Bochumer Herzogstraße, aus Weitmar und dem Unionviertel, vom Dortmunder Bahnhof und aus der Bochumer KoFabrik. Ein erster Lesetipp: Besonders freue ich mich über die Porträts von Jörg Böckem (S.18), die zeigen, wie unterkomplex unser Bild von Sucht ist, gerade im aktuellen Diskurs um unsere Innenstädte. Auch Sucht und Krise haben ein Danach, wenn es funktionierende Hilfen gibt.

Viele Grüße von bodo

Bastian Pütter – redaktion@bodoev.de

Von Nothilfe bis Neuanfang: Helfen Sie helfen.

**Unsere Arbeit beginnt mit Überlebenshilfen
auf der Straße und mit dem Aufbau von Vertrauen.
In unseren Anlaufstellen beraten wir,
geben Raum zum Ausruhen und machen Mut,
die nächsten Schritte – bis in eigenen Wohnraum –
mit uns gemeinsam zu gehen.
Mit Ihrer Hilfe.**

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE44 3702 0500 0007 2239 00





Sara Hasenbrink ist Figurentheatermacherin. Unter den Händen der Bochumerin werden aus entsorgten, gefundenen oder gestalteten Gegenständen gefühlvolle Wesen. Dabei schwingt in ihren improvisierten Ideen und im Lebendigwerden der Dinge immer auch etwas Schwermut und Nachdenklichkeit mit. „Das Traurige ist freundlich eingehaust“, beschreibt sie es selbst.

Von Sarah Heppekausen | Fotos: Daniel Sadrowski

Von Akustik-Schluckern und Rollfressangst

Wer das Glück hat, Sara Hasenbrink an einem Flohmarktstand zu begegnen, kann spontan Zeuge ihrer Kunst werden, nämlich anders auf Dinge zu schauen. Und zack, sieht man mit ihr in einer alten, weißen, pompösen Badehaube den Sprühsahneschaum fürs Karnevalskostüm. Denn jeder Gegenstand, der ihr begegnet, kann lebendig werden, mit uns sprechen, seine Ängste erzählen oder Gefühle zeigen. „Ich finde einen Gegenstand und weiß, dass der mehr hat als nur sein Äußeres. Er will ja auch was“, sagt Hasenbrink.

Sara Hasenbrink ist Puppen- und Objektspielerin. Sie spielt auf Theaterbühnen städtischer Häuser, wie etwa im Bochumer Schauspielhaus oder im Schauspiel Wuppertal. Vor allem aber ist sie unterwegs – auf Straßen, Plätzen, in Schrebergärten und kleineren Kulturräumen. Mal spielt sie direkt aus dem Auto heraus, mal nimmt sie die Materialien für ihre Produktionen aus einem ihrer großen Koffer. Einen faltbaren Stern zum Beispiel, gefunden am Straßenrand, vielleicht in einer dieser „Zu verschenken“-Boxen, die Menschen vor ihre Haustür stellen. Unter Hasenbrinks Händen wird daraus ein wunderbares Wesen mit Angst vor Rolltreppen, der sogenannten Rollfressangst. Oder die ausrangierte Küchenreibe, die in ihrer Performance „Furchteis Sorge“ all die Ängste aufnimmt, zerkleinert und verwandelt. Weggeworfenes und (Wieder)Gefundenes – das ist Hasenbrinks Spielmaterial. „Vor allem Plastikdinge, die für uns Menschen gemacht sind, die wollen ja mit uns arbeiten.“

Zum Gespräch hat uns die Bochumerin in die denkmalgeschützte Villa an der Hattinger Straße eingeladen, in den ehemaligen Weitmarer Wasserspeicher, in dem heute das Deutsche Forum für Fi-

gurentheater und Puppenspielkunst sein Zuhause hat. Hier hat sie jetzt einen Arbeitsraum gemietet, den sie als Atelier nutzen will. Im Regal neben unserem Tisch liegt eine kleine Platte Akustikschaumstoff. Absichtslos, denkt man. Aber unter den Händen der Objektspielerin wird die ad hoc zu „Nobbi“, der atmet laut, ist grimmig und voller Selbstzweifel, bis er sich aufbäumt und plötzlich groß und kraftvoll wirkt. „Die Dinge geben die Richtung vor“, erklärt Hasenbrink. Sie haben zum Beispiel eine Nase wie das geblühte Milchkännchen auf unserem Tisch, das sie uns zeigt. Sie haben eine Achse und immer einen Bezug zur Schwerkraft. „Sie führen mich.“ Und sie gibt ihnen eine, ja, Seele. Dank ihrer Gestushand wird das Stück Schaumstoff zu „Nobbi, dem grummeligen Akustik-Schlucker“.

Sara Hasenbrink wurde 1977 in Dorsten geboren, stammt aus einer Ingenieursfamilie, ist groß geworden zwischen Öl, Bremsenreiniger und Stahlblechen in der Werkstatt ihrer Großeltern. Später hat

→

TERMINE

„Das Visionarium – Tischlerei für zukunftssträchtige Ideen“
26. September | UmBauLabor, Szeniale Gelsenkirchen

„Das Tagebuch der Anne Frank“
Wiederaufnahme am 24. Oktober | Schauspiel Wuppertal

„König Laurin und sein Rosengarten“
27. bis 30. Dezember, 2. und 3. Januar 2027
Haus der Begegnung, Bochum

→

sie zunächst Fotografie in Dortmund studiert und danach als Bildillustratorin zum Thema Verhaltenspsychologie gearbeitet. Sie war ein Jahr lang Steuerfrau auf einem Segelschiff und zehn Jahre mit der Butoh-Tanzgruppe „Ten Pen Chii“ unterwegs. Bis sie gemerkt hat, dass sie mehr daran interessiert ist, wie das Publikum auf Objekte reagiert als auf tanzende Körper. Material werde aufgeladen, es brauche immer die starke Beteiligung des Publikums, das seine Gefühle und seine Gedankenwelt auf die Objekte überträgt. „Menschen schauen anders auf Dinge als auf Menschen. Wenn ein großer Stein leidet oder eine Suppenkelle, dann öffnet sich beim Publikum noch mal etwas anderes im Hinterkopf. Weil der Stein ja nicht zurückguckt, der kann nichts über dich denken“. Hasenbrink studierte dann – neben der Erwerbsarbeit – am Bochumer Figurentheaterkolleg. Ihr Abschlussstück „König Laurin und sein Rosengarten“ spielt sie bis heute – mittlerweile an einem festen Spielort im Bochumer Haus der Begegnung.

viel ausprobiert hat. „Wir haben Papier geknüllt, geknistert, gerissen“, für die Tonspur in der Inszenierung, und immer mit der Hoffnung, dass sich die Schauspielenden infizieren lassen von dieser Poesie, die in den Dingen steckt.

PuppenspielerInnen müssen Raum lassen können für anderes, für Figuren, Objekte und Materialien. Es sei eigentlich genau das Gegenteil dessen, was Schauspielstudierende lernen.

Hasenbrink gibt auch Materialtheater-Workshops, zum Beispiel bei der LAG Kultur und Bildung Langendreer oder im Bochumer Bergbaumuseum. Und sie lehrt in der Kunstklasse der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Ein ernsthaftes Anliegen ist ihr in all ihrer Arbeit Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung. Das zeigt sich in ihrer Materialbeschaffung genauso wie inhaltlich in ihren Produktionen.



In der objekt-theatralen Performance „Das Visionarium – Tischlerei für zukunftssträchtige Ideen“, die sie mit ihrem Ensemble WilderVerband zu den Menschen und auch in kleinere Orte bringt, lädt sie das Publikum an einen langen Tisch, um gemeinsam Zukunftsszenarien zu entwickeln, etwa wie man die Gewalt aus der Welt schaffen könnte oder wie es wäre, grünhäutig zu sein und sich mit der Pflanzenwelt zu verbinden. Sara Hasenbrink arbeitet auch international, aber sie steigt dafür nicht mehr ins Flugzeug, „aus Planeten-

angst“. Die 49-Jährige arbeitet mit Masken und Materialien, mit Puppen von der Handpuppe bis zur Ganzkörperfigur. Sie arbeitet auch mit Papier: Für Anne Mulleners Wuppertaler Inszenierung von „Das Tagebuch der Anne Frank“ hat sie ein großes Pop-up-Buch gestaltet, das Kitty – so nennt Anne ihre Tagebuch-Adressatin – als ihr Gegenüber sichtbar werden lässt. Und da beobachten wir mit Anne den blauen Himmel und die Vögel im Wind, während die anderen Darsteller*innen Papierfetzen durch die Luft tanzen lassen. Ein sinnlicher Moment ist das, für den die Figurentheatermacherin mit dem Ensemble

angst“. Schon als Kind, mit sechs Jahren, habe sie sich Gedanken über die Eisschmelze an den Polkappen gemacht. Auf ihre Frage „Zu was bin ich hier eigentlich gebeten?“ ist ihre Antwort: Theaterkunst zu machen und das Wunder des gemeinsamen Nichtwissens erfahrbar zu machen. Und bei all dem herrlich motivierenden Überschwang an improvisierten Ideen und Seele schenkenden Figurenentwicklungen schwingt bei Sara Hasenbrink immer auch etwas Schwermut und Nachdenklichkeit mit. „Das Traurige ist freundlich eingehaust“, beschreibt sie es selbst. Vermutlich macht genau das die Faszination ihres Spiels aus.



Woanders arm

Nach einem „Brandbrief“ der GastronomInnen am Alten Markt in der Dortmunder Innenstadt beschloss der Rat zum 1. August ein Bettelverbot in einem 5-Meter-Bereich um die Außenbereiche von Lokalen. Von Bastian Pütter | Foto: Sebastian Sellhorst

Die neue Regelung steht in einer langen Reihe ordnungsrechtlicher Verschärfungen in Dortmund, die sich gegen wohnungslose, suchtkranke und arme Menschen richten. Bereits jetzt sind viele Formen des Bettelns verboten. Der auffallend weit gefasste Passus in der „Ordnungsrechtlichen Verordnung“ lautet: Es ist untersagt, „auf Straßen und in Anlagen durch unmittelbares Einwirken von Person zu Person aggressiv zu betteln, insbesondere unter Mitführung eines Hundes, durch in den Weg stellen, ansprechen oder anfassen sowie das Betteln durch Kinder oder unter Beteiligung von Kindern“.

Damit wird bereits das Ansprechen von Personen zur „aggressiven“ Handlung. Bei der Neuformulierung der Verordnung hat sich die Stadt noch weiter vorgewagt. Im Umkreis jeder Außengastronomie ist Betteln nun verboten, „unabhängig davon, ob es aktiv oder passiv, sitzend oder stehend (...) erfolgt“.

Ein Bettelverbot muss mit Gefahren für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung begründet sein. Ökonomische Interessen von GastronomInnen schützen zu wollen, fällt nicht darunter.

Im Gegenteil besteht bei den sogenannten Sondernutzungen, mit denen der Allgemeinheit die Nutzung von öffentlichem Raum entzogen wird, ein Spannungsfeld. Im Bereich der Außengastronomie gilt bereits das Hausrecht.

An der Rechtmäßigkeit der Dortmunder Entscheidung bestehen zumindest Zweifel. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg (EGMR) hatte 2021 in einem konkreten Fall geurteilt, dass eine besonders schutzbedürftige Person das Recht hat, ihre Notlage mitzuteilen. Die Fraktion Linke / Tierschutzpartei fordert die kommunalaufsichtliche Prüfung in Arnsberg, verschiedene JuristInnen beurteilen die Erfolgsaussichten einer Klage positiv.

In Hamburg klagt zurzeit die Gesellschaft für Freiheitsrechte (GFF) gegen ein Bettelverbot in der Hochbahn. Für die GFF verletze es das Persönlichkeitsrecht armutsbetroffener Menschen und greife unverhältnismäßig in ihre Meinungsfreiheit ein. Dass Menschen die Konfrontation mit sichtbarer Armut unangenehm sei, rechtfertige kein Bettelverbot.



Tag der Wohnungslosen

Der 11. September ist der Tag der Wohnungslosen. An diesem bundesweiten Aktionstag finden in Bochum und Dortmund Veranstaltungen mit Beteiligung von bodo statt. In Bochum wird es eine Aktion am Hauptbahnhof mit den Akteuren der Wohnungslosenhilfe geben.

In Dortmund laden Gastgeberin Diakonie, Soziales Zentrum, Gast-Haus, VSE, Grünbau und bodo Menschen mit und ohne Wohnung ins Wichern-Wohnungslosenzentrum an der Stollenstraße 36. Um 16 Uhr findet ein gemeinsames Essen statt, um 17 Uhr beginnt die Veranstaltung.

In Workshops mit Betroffenen und Gästen wird der Umgang mit Extremwittersituationen diskutiert, und es werden Handlungsperspektiven für die Kommune entwickelt.

TERMINE

Soziale Stadt-Touren

Buchung:
touren@bodoev.de

Dortmund:

12. September, 11 Uhr

Bochum:

19. September, 11 Uhr

35 Jahre Kana

Kulturfestival für alle

5. September, 16 – 21 Uhr

Kampstraße, Dortmund

Tag der Wohnungslosen

11. September

Wichern-Wohnungslosenzentrum Dortmund

Bochum Hauptbahnhof

Science Night

Stadttour mit ILS, bodo und Romano Than

25. September, 16 Uhr

Dortmunder U

INSP Summit Glasgow

Konferenz der Straßenzeitungen

31. August bis 4. September



35 Jahre Kana

Unsere FreundInnen von der Kana-Suppenküche am Nordmarkt laden am Samstag, dem 5. September, von 16 bis 21 Uhr zu einem „Kulturfestival für alle“ in die Dortmunder Innenstadt ein. Sie schreiben: „In diesem Jahr gibt es die Kana-Suppenküche bereits seit 35 Jahren! Und trotzdem kein Grund zu feiern, finden wir. Warum muss es die Suppenküche immer noch geben? Wir wollen eine Stadt für alle! Daher feiern wir nicht uns, sondern gemeinsam – mit Euch.“

An der Kampstraße, Ecke Katharinenstraße, lädt die Initiative ein zu Kultur und Musik und zu einem Markt der Möglichkeiten befreundeter Initiativen, darunter bodo.

Das Motto: Alles umsonst, alles für alle!



bodo unterwegs

In den vergangenen Wochen waren wir mit Info- und Bücherständen zu Gast bei mehreren Sommerfesten, etwa am Dortmunder Hafen und an der Bochumer KoFabrik. Dort, am Imbuschplatz, haben wir dann auch gleich unser eigenes bodo-Sommerfest ausgerichtet (s.S. 46).

Schön war's!

Außerdem haben wir unsere Verkaufsplatz-Tour fortgesetzt. Mit Infoständen an Verkaufsplätzen des Straßenmagazins möchten wir mit ihnen ins Gespräch kommen. Für den September stehen unter anderem Termine beim Ehrenfelder Mit-einander (5.9.) und beim Mengeder Buchmarkt im Amtshauspark (26.9.) an. Vielleicht sehen wir uns dort oder bei einem der anderen Termine auf diesen Seiten.



Social Tours

Wir glauben, dass am besten über Obdachlosigkeit sprechen kann, wer sie selbst erfahren hat. Wir bilden Menschen mit Straßenerfahrung zu Tourguides aus. Sie zeigen auf zweistündigen Touren, wie es zu Wohnungsverlust kommen kann, welche Hilfen auf der Straße das Überleben sichern und wie Obdachlosigkeit endet.



Konferenz

Anfang September wird Glasgow zum Treffpunkt der internationalen Straßenzeitungsbewegung. Zum Global Street Paper Summit des International Network of Street Papers (INSP) werden Delegierte aus aller Welt erwartet. Das Netzwerk vereint Straßenzeitungen in 35 Ländern, darunter auch bodo. Im Mittelpunkt stehen Fragen, die viele Mitgliedsprojekte gleichermaßen beschäftigen: Wie können Straßenzeitungen Menschen in Armut wirksam unterstützen? Wie verändern künstliche Intelligenz und politischer Rechtsruck die redaktionelle Arbeit und den freien Journalismus? Das Treffen gilt als wichtigste Plattform für den fachlichen Austausch der weltweiten Straßenzeitungsbewegung.



Unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Dortmund haben sich rund 200 gemeinnützige Vereine, Organisationen und Initiativen zusammengeschlossen. Sie bieten Unterstützungsleistungen in allen Lebensbereichen an:

- Beratung bei Ehe- und Lebenskrisen
- Unterstützung bei der Betreuung von Kindern
- Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
- Unterstützung bei psychischen Erkrankungen
- Hilfen für Menschen mit Behinderungen
- Hilfen in Notlagen und bei besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Selbsthilfeunterstützung

Kontakt über

Paritätischer Wohlfahrtsverband NRW Kreisgruppe Dortmund
Ostenhellweg 42-48/Eingang Moritzgasse | 44135 Dortmund
Telefon: (0231) 189989-0, Fax: -30
dortmund@paritaet-nrw.org | www.dortmund.paritaet-nrw.org



Praxisorientierte Bildungsangebote

GIS- und Geodatenexperte (m/w/d) ¹

6 Monate - Online

22.10.2026



Trainer in der Erwachsenenbildung mit systemischer Coachingkompetenz (m/w/d) ¹

7 Monate - Dortmund & Online

08.12.2026

Traumazentrierte Fachberatung mit dem Schwerpunkt Traumapädagogik

Berufsbegleitendes Blockseminar - Online

08.10.2026

Westenhellweg 67
44137 Dortmund
☎ 0231 5868617-0
dortmund@gis-akademie.de

BILDUNGS-
GUTSCHEIN
GEFÖRDERT



www.gis-akademie.de

15. Sommerfest
Union Gewerbehof
Flohmarkt* Essen & Trinken
Sonntag, 13. September 2026, 11 - 16 Uhr
Informationen im Union Gewerbehof,
Huckarder Straße 10 - 12, 44147 Dortmund
*Standanmeldung bis zum 7. September unter
flohmkt@union-gewerbehof.de



Science Night

Am 25. September geben bei der zweiten „Science Night“ Dortmunder Hochschulen, Forschungseinrichtungen und weitere Akteure Einblick in ihre Arbeit und laden zum Austausch ein. Mit dabei im Dortmunder U sind auch das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS), die Roma-Selbstorganisation Romano Than und bodo e.V. Gemeinsam bieten sie zwei Führungen unter dem Titel „Planen und Forschen mit Peers“ an.

Was bedeutet es, wenn Menschen, die selbst von Wohnungslosigkeit oder Neuzuwanderung betroffen sind, zu ExpertInnen ihrer eigenen Lebensrealität werden und an Forschung und Stadtplanung beteiligt werden? Die Führungen zeigen, wie Wissen aus Erfahrung und wissenschaftliche Perspektiven zusammengebracht werden können. Im Anschluss kommen die Teilnehmenden zu einem gemeinsamen Dialog zusammen. Start ist um 16 Uhr am Dortmunder U, eine Anmeldung ist nötig. **Anmeldung unter: wissenschaft@stadtdo.de**

SOZIALES

31,4 Millionen Euro Übergewinn am Tag: Die Fossilkonzerne bereicherten sich im Zuge des Iran-Krieges über den hohen Ölpreis hinaus. Eine Greenpeace-Auswertung zeigt, dass im Juli 31,4 Millionen Euro pro Tag durch nicht durch den Rohölpreis gerechtfertigte Preiserhöhungen verdient wurden. Seit Kriegsbeginn bereicherten sich die Konzerne um zusätzliche 4 Milliarden Euro. Eine deutsche Übergewinnsteuer gibt es bislang nicht.

64 Milliarden Euro Schaden durch Mindestlohn-Betrug: Die Umgehung des gesetzlichen Mindestlohns hat nach Berechnungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes seit dessen Einführung im Jahr 2015 insgesamt rund 64 Milliarden Euro wirtschaftlichen Schaden angerichtet. Ein Großteil der Summe betrifft Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, jedoch entgingen auch den Sozialkassen und dem Staat Milliardenbeträge.

452.900 Wohnungslose: Die Zahl der untergebrachten wohnungslosen Menschen in Deutschland verharret auf hohem Niveau. Fast eine halbe Million Menschen kann sich nicht auf dem Wohnungsmarkt versorgen, obdachlos und verdeckt wohnungslose Menschen sind nicht Teil der Zählung. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) fordert ein entschiedenes sozial- und wohnungspolitisches Gegensteuern.

Durchschnittsrente für Frauen bei 1.039 Euro: Die durchschnittliche Rente aus der gesetzlichen Altersrente lag im vergangenen Jahr bei Neurentnerinnen nur bei 1.039 Euro. Mehr als 60 Prozent der Rentnerinnen in Deutschland erhielten 2025 gesetzliche Altersbezüge unterhalb der Armutsgrenze. Das geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Linksfraction hervor.



Kaffee & Kniffe

Auf täglichen Touren durch die Bochumer und die Dortmunder Innenstadt versorgen wir Wohnungslose mit „Kaffee & Kniffe“. In den bodo-rot lackierten Postzustellwagen haben wir kalte und heiße Getränke, belegte Brote, aber auch Hygieneartikel und Schlafsäcke dabei.

In gemischten Teams aus Streetworkern und Ehrenamtlichen bauen wir Kontakte zu den Menschen auf der Straße auf und halten sie. Es geht darum, Überlebenshilfen zu leisten, Vertrauen aufzubauen, über die bestehenden Angebote zu informieren, in unsere Anlaufstellen einzuladen und Hilfen zu vermitteln. In jedem Fall ist das Ziel, Obdachlosigkeit zu beenden. **Die Straße ist kein Zuhause.**

[instagram.com/bodo_ev](https://www.instagram.com/bodo_ev)[facebook.com/bodoev](https://www.facebook.com/bodoev)info@bodoev.de

0231 – 950 978 0

**bodo ist für Sie da****Zentrale Rufnummer**

0231 – 950 978 0

Mo. bis Fr. 10 – 16 Uhr

Mail: info@bodoev.de**Buchladen Dortmund**

Schwanenwall 36 – 38

44135 Dortmund

Mo. – Fr. 10 bis 18 Uhr

Sa. 10 bis 14 Uhr

Buchladen Bochum

Königsallee 12

44789 Bochum

Mo. – Fr. 14 bis 18 Uhr

Sa. 10 bis 14 Uhr

AnsprechpartnerInnen

Geschäftsleitung:

Tanja Walter

verein@bodoev.de

Redaktion / Öffentlichkeitsarbeit:

Bastian Pütter

redaktion@bodoev.de

Anzeigen:

Susanne Schröder

anzeigen@bodoev.de

Vertrieb:

Oliver Philipp

vertrieb@bodoev.de

Social Tours:

Dennis Dickopp

touren@bodoev.de

bodos Bücher:

Julia Cöppicus

buch@bodoev.de

Haushaltsauflösungen / Entsorgungen:

Brunhilde Posegga-Dörscheln

transport@bodoev.de**In den Medien**

Wir freuen uns darüber, in den vergangenen Wochen unsere Positionen zum Dortmunder Bettelverbot in TV, Radio, Print und online wiedergefunden zu haben. Wichtig war uns, dass auf unsere Vermittlung hin Betroffene einer immer rigideren Ordnungspolitik eine Stimme bekamen. Zusätzlich hat uns gefreut, dass unsere Berichterstattung zu den Hitzeinseln in den Innenstädten mehrfach aufgegriffen wurde. Tatsächlich am liebsten ist uns jedoch das mediale Aufgreifen dessen, was wir eigentlich tun: Das Straßenmagazin ist eine Alternative zum Betteln und ein Einstieg in den Ausstieg aus der Wohnungslosigkeit. Ein Kurzfilm und Fernsehbeiträge sind zuletzt entstanden.

**Wer war's?**

Krimis gesucht! Unsere Buchteams haben mysteriöse Lücken im Sortiment entdeckt. Wir freuen uns über die vielen KundInnen, die in der Ferienzeit Lektüre für den Strand oder für Balkone bei uns gekauft haben. Nun haben sich Versorgungslücken aufgetan. Haben Sie im Sommer über Mord und Totschlag gelesen? Haben Sie gute, gebrauchte Bücher abzugeben? Wir freuen uns über Ihre frisch gelesene Spannungsliteratur – ob Regionalkrimi, Noir, Whodunit oder Thriller. Und natürlich nehmen wir am Dortmunder Schwanenwall, an der Bochumer Königsallee und in unserer Altenbochumer Kleiderkammer auch gerne Ihre Romane, Fach-, Sach-, Koch- und Kinderbücher entgegen. Danke!

3% Rabatt*
in der Ausbüttels App

- ✓ QR-Code scannen
- ✓ Keine Angebote mehr verpassen
- ✓ Einkaufsvorteile sichern



*Bezogen auf den UVP/EAP/aktuellen Verkaufspreis. Ausgenommen sind verschreibungspflichtige Arzneimittel, Rezeptzuzahlungen sowie Mehrkosten und Angebotspreise. Bei Vorlage der Kundenkarte auch vor Ort gültig. Nicht kombinierbar mit anderen Rabattaktionen oder der Kundenkarte.

**malerbetrieb** gmbh

Ihr innovativer
fachbetrieb für
raum und fassade

ce malerbetrieb

herner straße 153

44809 bochum

tel.: 0234 • 95 08 29 61

mobil: 0172 • 53 22 941

CEmalerbetrieb@aol.comwww.ce-malerbetrieb.de

vielfalt die begeistert

**Mieterverein**

Bochum, Mietingen und Umgebung e.V.

Brückstraße 58
44787 Bochum
Tel.: 0234 / 96 11 40
mieterverein-bochum.deÖffnungszeiten
Mo - Do 9:00 - 18:00
Fr 9:00 - 12:00**Mieter schützen - Mieten nützen!****Mieterverein Dortmund**

und Umgebung e.V.

Kampstr. 4
44137 Dortmund
Tel. 0231/557656-0
mieterverein-dortmund.deÖffnungszeiten
Mo - Do 8:30 - 18:00
Fr 8:30 - 14:00Mitglieder im Deutschen Mieterbund **DMB**



Die Saarlandstraße, zwischen Zentrum und Rheinlanddamm (B1) gelegen, verbindet Hohe und Märkische Straße in der südlichen Dortmunder Innenstadt. Rechter wie linker Hand findet man traditionsreiche, inhabergeführte Geschäfte neben trendigen Neugründungen, gastronomische Vielfalt, aber auch einigen Leerstand. Vornehmlich in den Seitenstraßen stehen sehenswerte Gründerzeitbauten. Dennoch lebt es sich hier gefühlt im Schatten des angesagten benachbarten Kreuzviertels. Als ausgezeichnet ihre Straße im vergangenen Jahr zur drittschönsten Deutschlands gekürt wurde, haben die Anwohner den Ritterschlag eher amüsiert zur Kenntnis genommen.

Von Wolfgang Kienast | Fotos: Daniel Sadrowski



„Von ungewöhnlicher Schönheit“

Allem Anschein nach werden in Dortmund weitreichende Pläne zur Zukunft der viel befahrenen Saarlandstraße geschmiedet. Der städtische Internetauftritt verspricht eine spürbare Verminderung des Autoverkehrs, mehr Raum für Fußgänger und Radfahrer, mehr Grün und auch sichere Querungsmöglichkeiten der dann beschaulicheren Straße. Ziel der Maßnahmen ist eine höhere Aufenthaltsqualität, die nicht zuletzt zu einer Stärkung als Quartierszentrum führen soll. Vorgestellt wurde das Vorhaben Anfang 2024.

Was dem Planungsteam der Stadt vorschwebt, zeigt eine 3D-Video-Animation auf der städtischen Homepage. Die fiktive Kamera gleitet über einen hellen, nahezu autofreien Boulevard mit vielen Bäumen und Blühstreifen. Unterlegt ist die Vision mit entspannter Musik. Wie es dort heißt, ist die Beteiligung der Bevölkerung bei der Neugestaltung „im Sinne der Verkehrswende“ ausdrücklich gewünscht. Einziger Wermutstropfen: Da das mit der Ausführung beauftragte Tiefbauamt zuvor den Neuen Graben umzugestalten hat, ist mit dem Beginn der Maßnahmen frühestens 2029 zu rechnen.

„Ich bin da eher skeptisch“, meint Uwe Köhler (Foto rechts). Er betreibt den Schallplattenladen Flat Earth an der Ecke Saarlandstraße / Alter Mühlenweg. Sein Geschäft ist ein Treffpunkt von Musikliebhabern. „Für Schallplatten ist das hier ein guter Standort“, sagt er. „Kaiser-, Kreuz- und Saarlandstraße, das sind ja die Vinylviertel in Dortmund. Schallplatten

gehören da einfach zur Lebensart. Mehr noch, letztes ist das Antiquariat Le chat qui lit an die Saarlandstraße gezogen. Wie ich hörte, läuft es gut.“

Und warum ist er skeptisch, was den Umbau der Saarlandstraße betrifft? „Ganz ehrlich: Dortmund war und ist eine Autostadt. Das bekommst du aus den Köpfen nicht raus. Und wo bitte sollen die Autos denn herfahren? Etwa durch die Sonnenstraße? Oder die Landgrafenstraße? Die Saarlandstraße ist einfach die beste Ost-West-Verbindung.“ Aber würde die drittschönste

Straße Deutschlands durch den Umbau nicht noch attraktiver werden? Uwe Köhler kann sich ein Grinsen nicht verkneifen, als die ominöse Auszeichnung zur Sprache kommt. „Da standen plötzlich Leute vom Fernsehen bei mir im Laden. Als die mir sagten, worum es gehen soll, habe ich erstmal die versteckte Kamera gesucht.“





Einkaufstraditionen

Länger noch als das Antiquariat oder Flat Earth ist Kuhlmann an der Saarlandstraße ansässig. Wesentlich länger. Um genau zu sein, seit 102 Jahren. Der eigentlich recht kleine Laden mit dem unfassbar großen Sortiment ist längst Kult – und das älteste inhabergeführte Geschäft im Quartier. „Hier hat mein Großvater 1924 seinen Elektroinstallationsbetrieb gegründet“, sagt Michaela Ufer-Kuhlmann (Foto S. 13). Sie führt den Familienbetrieb in dritter Generation. „Dann hat meine Mutter das Warenangebot deutlich erweitert.“ Seither gilt: „Im Falle eines Falles – Kuhlmann hat fast alles.“ Das stimmt tatsächlich. Von Spielwaren, Schulbedarf und Geschenkartikeln über Küchengeräte und Gartenmöbel bis zu Lampen und Leuchten ist an der Hausnummer 94 nahezu alles erhältlich.

Viele Kunden kommen aus der Nachbarschaft, manchmal auch nur für ein Pläuschchen. „Das geht über Generationen“, sagt Frau Ufer-Kuhlmann. „Ich kenne Kinder, die bei uns ihre Spielzeugautos gekauft haben. Zum Studieren sind sie mal weggezogen, sind zurückgekommen, und jetzt stehen sie mit ihren Kindern im Laden, kaufen Spielzeug und staunen, dass sich bei Kuhlmann nichts verändert hat.“ Verändert aber habe sich das Viertel. Der Verkehr sei schon jetzt zurückgegangen, meint sie. Für die Anwohner sei das natürlich schön, aber es würde Kundschaft ausbleiben, die vorher mit dem Auto auch aus den südlichen Vororten gekommen sei. In die drittschönste Straße

Deutschlands? Frau Ufer-Kuhlmann schmunzelt. Vielleicht etwas hochgegriffen, aber sie mag es hier.

Ein Finanzdienstleister hat der Straße den obskuren Titel verliehen. Er basiert auf einer Studie, bei welcher einer internationalen Jury verschiedene Bilder verschiedener Straßen präsentiert wurden. Dann wurde gemessen, wie lange sich die Jurymitglieder die jeweiligen Bilder angeschaut haben. Auf dem ersten Platz landete die Bonner Heerstraße mit ihrer Kirschblütenpracht, gefolgt vom historischen Römerberg in Frankfurt am Main. Mag sein, dass so nicht die schönsten, vielleicht aber die interessantesten Straßen ermittelt wurden.

Jugendstil und Braugeschichte

Ohne Zweifel konnte die Saarlandstraße im Wettbewerb mit ihrer Vielseitigkeit punkten, die sich auch in der Bausubstanz zeigt. Fassaden mit attraktiven Elementen aus Jugendstil und Historismus entdeckt man insbesondere in den Seitenstraßen, in der Dresdener, Chemnitzer oder Plauener Straße. Die Saarlandstraße gab es sogar als Ansichtskartenmotiv, seinerzeit hieß sie freilich noch Ardeystraße. Das Viertel hat natürlich Geschichte. Das Gelände südlich der heutigen S-Bahn Linie S4 war bis weit



hinein ins 19. Jahrhundert nahezu unbebaut. Erste Wohnhäuser wurden an den Ausfallstraßen errichtet, an der Märkischen und der Hohen Straße, quer verbunden schon damals durch Sonnen- und Ardeystraße. Zu den Pionieren im Viertel zählten fünf Brauereien, die von genügend Platz, vorzüglichem Grundwasser und der Lage am einstigen Rheinisch-Westfälischen Bahnhof profitierten.

Kronen und Stade waren aus der Innenstadt Richtung Märkische gezogen. Mit Feld- und Bergschlösschen- sowie der Victoriabrauerei gab es drei Neugründungen. Der werdende Stadtteil entwickelte sich in den 1870er Jahren, übertroffen nur vom heutigen Unionviertel, zum zweitgrößten Standort Dortmunder Brauereien. Wohnhäuser folgten dem Gewerbe, das Bürgertum entdeckte das Quartier für sich, neue Straßen wurden nötig, gebaut und fallweise nach ostdeutschen Städten benannt. Zu einer Welle von Umbenennungen kam es während der Nazizeit. Die Ardey- wurde zur Saarlandstraße, auf anderen Straßenschildern las man jetzt die Namen von Hitler, Göring,

Wessel und diversen sogenannten Blutzügen, also Männern, die im Zuge der „Machtergreifung“ umgekommen waren und den Nazis als Märtyrer galten. Nach dem Zweiten Weltkrieg bekamen viele Straßen ihren alten Namen zurück, der Name Saarlandstraße blieb, mit dem wunderlichen Effekt, dass Dresden, Chemnitz und Meißen, ergänzt um Plauen, in Dortmund jetzt im Saarland liegen.

An die Brauereien erinnern nur noch die Reste der Kronen an der Märkischen. Und als es die Studierenden in den 1970er Jahren vornehmlich ins eigentlich ähnlich strukturierte Kreuzviertel zog, vom Saarlandstraßenviertel nur durch die Hohe Straße getrennt, hatte letzteres auch als potenzielles Szeneviertel erst einmal das Nachsehen. Vielleicht ist das der Grund, weswegen es hier in weiten Teilen vergleichsweise bodenständig zugeht. Bei der haarschneidenden Zunft etwa. Zum Friseur muss man nicht durch die Wortspielhölle gehen, man muss nicht auf den Hair-Gott warten oder Mata Hari, für einen Schnitt nimmt man Platz beim Coiffeur oder im Friseursalon.

Mit dem Briefkästchen an der Landgrafenstraße konnte auch eine klassische Eckkneipe überleben, während die Craftbeer-Szene ihren Treffpunkt an der Bude 116 einhalb hat. Überhaupt ist das Viertel gastronomisch gut aufgestellt, mit Cafés und international vom Imbiss über die mediterrane Küche bis zum zeitgeistigen Ramen-Restaurant. Ein Bummel lohnt. Und ja, es gibt leere Schaufenster, und ja, auch hier muss man für den Quadratmeter zahlen. Aber wo ist das anders?



Historische Postkarte der Saarlandstraße vor der Umbenennung durch die Nationalsozialisten am 8. Januar 1937.





DAS FOTO

Mitte August fiel der Uferpegel des Rheins in Düsseldorf erstmals in der Geschichte auf einen negativen Wert, eine große Sandbank entstand. In der Fahrrinne war Schiffsverkehr weiterhin möglich, wenn auch mit deutlich reduzierter Ladung. Trotz massiver wirtschaftlicher Schäden, auch durch Ernteaussfälle und Waldbrände sowie einer Rekordzahl von mehr als 12.000 Hitzetoten sei ein Regierungshandeln nicht zu erkennen und ebenso keine Abkehr vom Ausbremsen der Energiewende, kritisierten Verbände, Organisationen und Parteien.

Foto: Jochen Tack / picture alliance



MIETEN & WOHNEN

Wohnraumvergesellschaftung jetzt!

Von Knut Unger | MieterInnenverein Witten und Umgebung

In Berlin wird am 22. September das Abgeordnetenhaus gewählt. Ausnahmsweise geht es dabei nicht nur um die Abwehr der AfD. Wegen der stark gestiegenen Mieten ist Wohnen das zentrale Thema. Der umstrittenste Punkt ist die Vergesellschaftung.

Bei einem Volksentscheid 2021 stimmte eine Mehrheit von 58 Prozent für den Vorschlag der Initiative „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“: Der Senat wurde

beauftragt, ein Gesetz zu erarbeiten, nach dem die Immobilien von Privatvermietern mit mehr als 3.000 Wohnungen nach Artikel 15 Grundgesetz in Gemeineigentum überführt werden. Trotz positiver Rechtsgutachten und einer Expertenkommission wurde der Volkswille bislang nicht umgesetzt. Inzwischen hat die Initiative mit renommierten Anwaltskanzleien einen eigenen, realistischen Gesetzentwurf erarbeitet. Die

bisherigen Eigentümer sollen verfassungskonform unterhalb des Verkehrswerts entschädigt werden. Die Finanzierung soll über öffentliche Anleihen erfolgen, deren Zinslast durch zukünftige Mieten getragen wird. Der Einstieg in den Ausstieg aus der Mieterhöhungsmaschinerie der Finanzkonzerne wäre gemacht.

Bevor es zu einem neuen Volksentscheid kommt, haben die neu zu wählenden

Wie wir über das Betteln sprechen

Von Bastian Pütter

In den vergangenen Wochen durfte ich mal wieder in viele Mikrofone sprechen. Das ist ja erstmal ganz interessant und ein Privileg, das ich zu schätzen weiß. Weil zweitens viele Medien inzwischen dazugelernt haben, durften statt mir als sogenanntem Experten oft auch Menschen sprechen, um die es eigentlich geht. Das Thema war, natürlich, das Dortmunder Bettelverbot. Die Menschen waren solche, die das Shopperlebnis stören, weil sie arm, wohnungslos oder suchtkrank sind.

Journalistisch ist das prima. Man hat verzweifelte GastronomInnen, eine handlungsstarke Stadt, professionelle Uniformierte, kritische Gegenstimmen sowie authentische Töne von armen und nichtarmen DortmunderInnen. Eine Folge von Scheinnachrichten schließt sich an: „Bettelverbot tritt in Kraft: Tag 1“, „Bettelverbot wirkt, sagt Polizei“. Am Ende haben alle, die wollen, zu allem etwas gesagt, nichts ist gelöst und man hält Ausschau nach dem nächsten Aufreger.

Weil wir ja Teil des Diskurses sind (die Mikrofone, wie gesagt), lassen Sie uns mal kurz anders auf den Gesamtvorgang schauen als mit unseren Argumenten – aus der Perspektive strategischer Kommunikation: Die rhetorische Strategie, die Verantwortung für ein Problem auf die Betroffenen selbst zu lenken, statt strukturelle Ursachen anzuerkennen, nennt man Victim Blaming. Es individualisiert die „Schuld“ an Obdachlosigkeit und macht Betteln, die letzte Form der Nothilfe, zu einer gesellschaftsfeindlichen Entscheidung.

Scapegoating, die Sündenbock-Strategie, macht existenziell arme Menschen für die Krise der Innenstädte verantwortlich – nicht unsere Amazon-Konten, fehlende Aufenthaltsqualität, Hitzeinseln, die profitgetriebenen Widerstände gegen eine Restrukturierung usw.

Deflections nennt man Ablenkungsmanöver, die wie hier die kommunale Verantwortung zur Lösung struktureller Probleme verdecken, indem Symptome wie das Betteln skandalisiert und Scheinlösungen wie Vertreibungen initiiert werden.

Rhetorik der Selbst-Viktimisierung nennt man die Strategie, sich über Feindkonstruktionen selbst zum Opfer zu machen, etwa mit der Figur des aggressiven Bettlers, die schon Stehen als gewaltsamen Akt imaginiert. Sie schafft moralische Entlastung.

Die Strategie des False Dilemma bezeichnet rhetorische Scheinalternativen: „Entweder wir gehen hart gegen Bettler vor oder die Stadt geht unter.“ Dabei wäre doch die dritte Option, die Ursachen mit Wohnraum und funktionierenden Hilfen zu bekämpfen.

Abgeordneten die einmalige Chance, erstmals Artikel 15 Grundgesetz anzuwenden und Wohnungen dem spekulativen Finanzmarkt zu entziehen. Linke und Grüne unterstützen dies, CDU und SPD-Spitze lehnen es ab.

Schützenhilfe gegen die Vergesellschaftung kam aus Bayern und NRW. Beide Landesregierungen forderten ein Bundesgesetz, das entsprechende Vorhaben in Berlin verhindern soll. Am 1. Juli erklärte Kanzler Merz, ein solches Gesetz auf den Weg zu bringen. Zwar räumte Justizministerin Stefanie Hubig (SPD) am 27. Juli ein, ein pauschales Verbot sei rechtlich nicht mög-

lich. Dennoch ist klar: Die Umsetzung soll verzögert werden.

Die Folgen reichen über Berlin hinaus. In NRW befinden sich seit den Privatisierungen vor 20 Jahren über 450.000 Wohnungen in der Hand großer Konzerne. Steigende Mieten, hohe Nebenkosten und mangelnde Instandhaltung führen zu massiver Umverteilung zu Lasten der arbeitenden Bevölkerung und des Sozialstaats. Ein Vergesellschaftungsgesetz in Berlin würde auch in NRW die Frage aufwerfen, warum große Wohnungsbestände nicht in öffentliches Eigentum überführt werden.

Ablenkungen und
Scheinalternativen

DIE ZAHL

9,3 Billionen Liter

Der Ausbau von KI-Rechenzentren gefährdet weltweit die Wasser- und Energieversorgung. Eine Studie der Universität der Vereinten Nationen errechnet für das Jahr 2030 einen Stromverbrauch der Zentren von etwa 945 Terawattstunden, der 400 Millionen Tonnen CO₂ freisetzen wird. Der Wasserbedarf der Zentren liegt bei 9,3 Billionen Litern, so viel wie die 1,3 Milliarden Menschen in Subsahara-Afrika verbrauchen.

Über-Leben

Nils, 56, Dortmund

„Neben Drogen waren Kriminalität und Gewalt lange meine Themen. Ich bin von der Realschule geflogen, weil ich einen Jungen verprügelt habe, der einen anderen gemobbt hat. Dass ich ADHS und eine gestörte Impulskontrolle hatte, wusste ich nicht. Ich wusste nur, dass ich nie zu den Geburtstagen eingeladen wurde. Mit 18 habe ich angefangen, Kokain, Speed und Heroin zu nehmen und Heroin zu verkaufen. Peter war immer an meiner Seite, er war wie ein

Bruder für mich. Er war als 12-Jähriger mit seinen Eltern aus Polen gekommen. Wie ich hat er sich nie irgendwo zugehörig gefühlt. Mit Anfang 20 musste ich für viereinhalb Jahre in den Knast. Als ich aus meiner ersten Therapie kam, habe ich erfahren, dass Peter tot war. Überdosis. Damals ist eine Welt für mich zusammengebrochen. Ich war ständig in Haft: Autodiebstahl, bewaffnete Überfälle. Im Gefängnis habe ich gearbeitet, bei meiner Entlassung 2008 hatte ich eine Ausbildung zum Mediengestalter in der Tasche.

Damals habe ich meine ADHS-Diagnose bekommen. Ich hatte Drogen benutzt, um mit den Symptomen klarzukommen. 2016 bin ich das erste Mal beim Wiedereingliederungsprojekt LÜSA zur Therapie aufgeschlagen. Meine Ehe war in die Brüche gegangen, die Trennung von meiner Frau, meiner Stieftochter und unserem gemeinsamen Hund hat mich zerrissen. Bei LÜSA hat mich nie einer angepisst, es ging immer darum, wie es mir geht, gesundheitlich, aber auch in mir drin, in meinem Herzen. Als ich beim Autoknacken erwischt worden bin, war's das mit Therapie, ich musste wieder in Haft.

Dort kamen die unterdrückten Gefühle in mir hoch. Ich war 46, hatte 20 Jahre Haft hinter mir und habe gelitten wie ein Hund. Ich habe gespürt, wenn ich den Weg weitergehe, bin ich der Nächste, der 1,80 Meter unter der Erde liegt. In Haft habe ich mich in einer Fachklinik für stationäre Sucht-Rehabilitation beworben. Dort habe ich eine Ausbildung

zum Arbeitspädagogen absolviert und meinen Ausbilderschein gemacht, meine Partnerin hat mich dabei unendlich unterstützt. Seit Ende 2016 nehme ich keine illegalen Drogen mehr. Seit einem Jahr bin ich Arbeitstherapeut bei LÜSA. Ich möchte etwas von der Wärme zurückgeben, die ich hier erfahren habe.“



2025 starben 2.150 Menschen an den Folgen ihres Drogenkonsums. Diese Toten sind eine Mahnung. Elend und Tod sind nicht zuletzt eine Folge von Lücken im Hilfesystem sowie von Stigmatisierung und Strafverfolgung von Drogenabhängigen. Autor Jörg Böckem hat mit vier Menschen gesprochen, denen es gelingt, trotz ihrer Suchterkrankung ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Von Jörg Böckem | Fotos: Johannes Beschoner, Bertold Fabricius

Bina, 40, Köln

„Als ich 2020 mit meiner Partnerin in Köln angekommen bin, waren wir obdachlos. Ich habe einen Ort gesucht, an dem ich duschen kann, und bin bei Vision gelandet, einem Drogenselbsthilfeverein. Hier haben wir uns willkommen gefühlt, konnten essen, den Garten nutzen und den PC.

Aufgewachsen bin ich in einer Kleinstadt in Bayern, wohlfühlt habe ich mich da nie. Mit 13 habe ich angefangen, Cannabis und Speed zu nehmen, mit 16 Ecstasy und Koks. Mit 17 bin ich schwanger geworden und war anderthalb Jahre drogenfrei. Dann bin ich an Crystal gekommen, aber mein Konsum war kontrolliert, mein Kind stand an erster Stelle. Mein erster Heroin-Druck war dann eine Offenbarung – zum ersten Mal in meinem Leben habe ich mich normal gefühlt. Ich habe mich immer gefragt: Was stimmt nicht mit mir? Ich konnte mich nur schwer regulieren, meine Gefühle und Impulse haben mich überwältigt, ich stand ständig unter Strom. Nach meinem ersten Heroinknaller war das alles weg! So wollte ich immer sein!

Doch als mein Vater starb, bin ich abgestürzt, er war mein einziger Halt in der Familie. Trotzdem habe ich alles irgendwie geschaukelt – bis meine Tochter zwölf war. Ein Raubüberfall meines damaligen Partners ging schief, wir sind nach Italien geflohen und wurden verhaftet. Obwohl ich an dem Überfall nicht beteiligt war, kam ich in U-Haft. Ich habe meine Wohnung und das Sorgerecht für mein Kind verloren. Dann bin ich nach Köln und kam zu Vision. Das Gefühl, das mir hier vermittelt worden ist, war überwältigend. Ich konnte sein, wie ich bin. Heute lebe ich in einer WG und arbeite 35 Stunden in der Woche im Kontaktladen von Vision – das Schönste, das ich je gemacht habe! Das Team, die Besucherinnen und Besucher sind meine Familie. Ich substituiere mich selbst mit Substitol, das ich auf dem Schwarzmarkt kaufe. So muss ich niemandem Rechenschaft darüber ablegen, wenn ich hin und wieder eine Crackpfeife rauche. Es ist die glücklichste, entspannteste und in Sachen Drogenkonsum kontrollierteste Zeit meines Lebens.“



Kim, 37, Rendsburg

„Als ich sechs war, hat sich mein Vater erhängt. Die Kinder in unserem Dorf durften dann nicht mehr mit mir spielen. Meine Mutter war wie gelähmt vor Trauer, sie saß oft schon frühmorgens betrunken am Küchentisch. Ich musste den Haushalt organisieren und Verantwortung für meine einjährige Schwester übernehmen.“

Als ich neun war, hat meine Mutter wieder geheiratet. Mein Stiefvater war gewalttätig, mit 13 kam ich ins Heim, dann zu einer Pflegefamilie. Ich habe angefangen, Alkohol zu trinken und zu kiffen. Das Gefühl, nirgendwo hinzugehören, war eklig. Wenn ich genug

Joints geraucht hatte, war es auszuhalten. Mit 19 kamen Kokain und Crack dazu. Als ich mit 23 zum Entzug in einer Klinik war, hat sich meine Mutter umgebracht. Ich habe völlig den Boden unter den Füßen verloren. Damals bin ich an Heroin gekommen. Das Gefühl war so weich und zart, als ob mich jemand in den Arm nimmt und mich einfach festhält. Heroin hat die Trauer gestillt und mein Herz so schön ruhig gemacht.

Ich habe immer wieder versucht, mich aus dem Sumpf zu ziehen: Entgiftungen, Therapie, dazwischen Haftstrafen, immer wieder Rückfälle. In einer Klinik habe ich versucht, mich umzubringen – ich wollte, dass der Schmerz endlich aufhört.

Seit 2019 bin ich mit Buprenorphin substituiert. Im betreuten Wohnen habe ich mich verliebt und bin schwanger geworden. Ich wollte auf keinen Fall, dass mein Kind abhängig zur Welt kommt, und ich wollte stillen. Mit Buprenorphin war das möglich. Ich bekomme eine sogenannte Depotspritze, die einen Monat wirkt. Eine Erlösung, das verschafft mir Ruhe – ich habe eine Borderline-Diagnose und eine posttraumatische Belastungsstörung. Ruhe in meinem hektischen Kopf ist Gold wert! Ich habe eine gesunde Tochter und kann ein normales Leben mit ihr führen. Ein Leben ohne Substitution kann ich mir nicht vorstellen.

Seit fünf Jahren nehme ich kein Heroin und kein Crack mehr. Meine Kleine ist zwei, der Alltag mit ihr hilft mir, mich zu strukturieren. Ich habe eine Familie und werde geliebt.“



Der Autor



Jörg Böckem war selbst lange heroinabhängig, hat Überdosis, Haft, Therapie und Substitution erlebt. Heute lebt er suchtfrei mit Partnerin und zwei Kindern in Hamburg. Als freier Journalist schreibt der 60-Jährige für „Spiegel“ und „Zeit“. Mit seinem Buch „Lass mich die Nacht überleben“ hat er 2004 seine Heroinabhängigkeit öffentlich gemacht.

Aus eigener Erfahrung sagt er: „Unschätzbar wichtige Bausteine für ein lebenswertes Leben mit Substanzabhängigkeit sind ein vorurteilsfreier, respektvoller Umgang, der die Bedürfnisse von abhängigen Menschen ernst nimmt und ohne moralische Wertung Unterstützung anbietet. Ein Umgang, der ihre Fähigkeiten und Ressourcen stärkt und ihnen hilft,

Benny, 38, Berlin

„Ich bin in Chemnitz aufgewachsen, meinen leiblichen Vater kenne ich nicht. Mein Stiefvater hat meine Mutter verlassen, als ich 12 war. Mit 13 ging es mit Alkohol, Kiffen und Klauen los, dann kamen Ecstasy und Crystal dazu. Auf dem Gymnasium wurde mir alles zu viel. Dass ich ADHS habe, wusste ich nicht. Ich wusste im Allgemeinen nicht, was mit mir los war. Meine Mutter hat mich in die Psychiatrie geschleift, aber das hat auch nichts gebracht. Mit 19 habe ich in Haft das erste Mal Heroin geraucht. Das war großartig – du brauchst keinen Fernseher, kein Radio, keine Beschäftigung. Der Tag ging rum, und alles war gut.

Danach habe ich zusammen mit meiner großen Liebe angefangen, Heroin zu spritzen. Am Anfang war das total schön. Aber alles ist wieder kaputtgegangen. Es war immer das gleiche Muster: Drogen, Beschaffungskriminalität, Haft, Entlassung und dann wieder von vorn. Wenn du aus dem Knast kommst, ist all das, mit dem du vorher schon nicht klargekommen bist, wieder da. Es wird nicht einfacher, im Gegenteil.

2014 ist meine Freundin gestorben, an einer Überdosis Fentanyl. Das hat mich umgehauen. Ich bin abgestürzt und war wohnungslos. Im vergangenen Jahr wurde mir klar, dass ich nicht mehr so leben wollte: Nur Hetzen, Klauen, Einbrüche, und wenn du Geld hast, ist es gleich wieder weg. Ich habe konsumiert, bin weggepennt, wieder aufgewacht, und dann ging es von vorne los.

Ich habe mich für einen Platz im Diamorphinprogramm beworben und bin zu ZIK gegangen, einem Verein für Eingliederungshilfe. Seitdem hat sich mein Leben massiv verbessert: Ich habe einen Platz im betreuten Wohnen und arbeite zweimal in der Woche im Restaurant Orangerie. Ich bin zur Ruhe gekommen. Seitdem ich Diamorphin und Substitol bekomme, habe ich kein Verlangen mehr nach Heroin. Auch nicht nach Crystal, wohl wegen der Medikamente gegen mein ADHS. Die Termine in der Substitutionspraxis und die Arbeit geben meinem Leben Struktur.

Die vergangenen 20 Jahre waren keine verlorene Zeit. Ich musste all diese Erfahrungen machen, um zu begreifen, dass ich dieses Leben nicht will, und um da hinzukommen, wo ich heute bin.“



zu einem positiven Selbstbild zu gelangen, sowie menschenwürdige Lebensumstände.

Und, nicht zuletzt: Substitution, die medikamentöse Behandlung einer Abhängigkeitserkrankung, rettet nicht nur Leben und schützt vor Folgeerkrankungen, sie kann auch maßgeblich dazu beitragen, dieses Leben menschenwürdig zu gestalten. Die Bedürf-

nisse abhängiger Menschen sind verschieden – wie bei anderen Krankheiten sprechen nicht alle auf das gleiche Medikament gleich gut an. Auch hier ist es die Aufgabe des Hilfesystems, das richtige Medikament für den jeweiligen Menschen zu finden.“



**Goldrutenblüten-
Pilzpflanze im Reisrand**

Am Vortag, in großen Gläsern, je 50 g Blütenstände der Kanadischen Goldrute mit a) 500 ml heißem Wasser und b) 500 ml trockenem Weißwein ansetzen und gut verschlossen ca. 24 Stunden ziehen lassen.

Beide Sude abfiltrieren und anschließend 175 ml von a), 4 EL von b) und 175 ml Pilzfond in einen Topf geben und auf großer Flamme um die Hälfte reduzieren, 150 ml Sahne angießen und alles sämig einkochen.

2 rote Zwiebeln würfeln und in Butter glasig dünsten, dann 600 g geschnittene Kräuterseitlinge zugeben, 15 bis 20 Minuten schmoren lassen und mit schwarzem Pfeffer abschmecken.

1 große Tasse Basmati als Reisrand anrichten, die Pilze in den Reisrand geben und mit der Soße übergießen.

Aus den Resten der Sude ließe sich ein fruchtiger, pikant bis scharf schmeckendes Gelee bereiten: Dazu gießen Sie die Reste zusammen und ergänzen die Flüssigkeit mit trockenem Weißwein auf 750 ml.

Diese zum Schluss mit einer möglichst fein gehackten roten Zwiebel, 1 Msp zermörserter getrockneter Chilischote und 1 kg Gelierzucker 1:1 nach Packungsvorschrift das Gelee herstellen.

Unsere monatliche Exkursion in die urbane Welt der wilden Kräuter. Mit nützlichen Informationen, pointierten Fußnoten, vielen Geschichten – und immer einem originellen Rezept.

Von Wolfgang Kienast

KANADISCHE GOLDRUTE *Solidago canadensis*

Leider habe ich vergessen, wo es war und wer es war, aber vor einiger Zeit hatte mich bei einer Wildkräuterführung ein Teilnehmer gefragt, ob – und wenn ja, wie – man die allerorts hemmungslos wuchernde Kanadische Goldrute in der Küche nutzen könne. Also diese, beziehungsweise die sich parallel ebenfalls verbreitende Riesen-Goldrute, da muss man hier keinen Unterschied machen.

In beiden Fällen gilt, dass wir keine Bienen sind. Wären wir welche, würde sich die Frage nach der Verwendung nicht stellen. Goldruten blühen vergleichsweise spät, oft bis weit in den Oktober hinein, und gehören somit hierzulande zu den letzten ergiebigen Bienenweiden. Sie werden nicht nur von Honigbienen angefliegen, sondern auch von zahlreichen anderen Insekten, genau wie die Blüten des Japanischen Knöterichs, einem weiteren invasiven Neophyten. Allein Imker sehen bei diesen meist als lästig bis schädlich eingestuften Einwanderern nicht nur ihre dunkle Seite. Es kommt eben immer auf Intention und Perspektive an.

Zur Goldrute konnte ich seinerzeit dem Teilnehmer nicht viel sagen. In Fachbüchern wird in der Regel ein Tee erwähnt. Dessen Geschmack ist aromatisch herb mit gewissen Honignoten. Er wirkt nicht nur erfrischend, er wird in der Volksheilkunde auch bei Blasenproblemen, Erkrankungen des Darms, bei Fieber, Halsentzündungen, Heuschnupfen, Insektenstichen, Nierensteinen, Pilzinfektionen, Prellungen, Verstauchungen sowie gegen Rheuma und Gicht empfohlen. Das wäre einmal quer durch die Apotheke. Mag sein, dass da schon allein der Glaube hilft. Solider scheinen mir doch die kulinarischen Aspekte zu sein. Vom Tee zum Sirup ist es nicht weit. Vor drei Jahren habe ich hier Rezepte mit Goldrutensirup vorgestellt. Der aber ist, wie

ich mittlerweile weiß, längst nicht das Ende der Goldrutenfahnenstange. In ihrem Buch „111 ungenutzte Pflanzen, die man gegessen haben muss“ raten Marisa und Peter Becker, im Frühjahr Goldrutensprossen zu sammeln, um sie anschließend wie Spargel zuzubereiten. Bislang habe ich das noch nicht probiert, werde es aber bestimmt einmal versuchen.

Für einen solchen Spargelersatz ist es im September natürlich zu spät. Jetzt könnten Sie aus den Blüten eine schmackhafte Soße bereiten. Sie passt hervorragend zu Pilzen im Reisrand, ich habe es getestet. Sollte mich also wieder wer nach Goldrutenverwendungsmöglichkeiten fragen, hätte ich mehr in petto als Tee.

Die Kanadische Goldrute wird als invasiver und damit problematischer Neophyt eingeordnet, da ihre Wuchskraft eine große ökologische Auswirkung hat. Die Goldrute breitet sich auf Trockenrasen- und Brachflächen stark aus und beschleunigt somit den Artenwandel erheblich. In der Schweiz wurde sie bereits in die Schwarze Liste der invasiven Neophyten aufgenommen.



Anfang Oktober lädt das traditionsreiche Theaterfestival Favoriten die freie Szene Nordrhein-Westfalens nach Dortmund ein. Eine neue künstlerische Leitung präsentiert 13 sehr unterschiedliche Produktionen aus Theater, Tanz und Performance. Unter dem Motto „Public Retreats – Rückzug in die Gesellschaft“ geht es um Begegnungen: in der Kunst, im Gespräch und nicht zuletzt beim gemeinsamen Feiern.

Von Bastian Pütter | Fotos: Christian Knieps, Martin Rottebkolber, Lennart Speer, Birgit Hupfeld

Rückzug? Aber bitte gemeinsam!

Das Spannungsfeld zwischen Öffentlichem und Privatem, das bereits der Titel des Festivals aufmacht, ist der rote Faden des erstmals von Rika Sakalak und Jonas Leifert kuratierten Programms: Hinter „Public Retreats – Rückzug in die Gesellschaft“ stehen sehr gegenwärtige Fragen: Warum sind so viele Menschen erschöpft? Wer hat noch Energie, sich gesellschaftlich einzumischen – und wer kann sich einen Rückzug gar nicht leisten?

Statt Antworten vorzugeben, öffnen die MacherInnen Räume. Neben Domicil und Depot und dem Festivalzentrum im Projektraum HANS A werden auch theaterferne Orte wie Junkyard, Oma Doris oder SÖZ bespielt. Und auch der öffentliche Raum lädt zum „Rückzug in die Gesellschaft“: Thementouren führen durch die Stadt, und am 3. Oktober macht das „Favoriten Fest“ den Friedensplatz zu einem Ort für Theater, Tanz, Performance, Akrobatik, Musik und Mitmachaktionen.

Los geht es auf Zeche Zollern: Nach dem Gala-Empfang für die freie Szene führt „The Death At The Code!“ von Brig Huezo in eine digitale Zukunftslandschaft. Tanz, Gaming und Motion Tracking verbinden sich, Körper werden zu Daten. Am folgenden Abend blickt Futur3 in „Making the Story – Ukrainische Fixer im Krieg“ auf Menschen, die im internationalen Kriegsjournalismus meist unsichtbar bleiben. FixerInnen übersetzen, recherchieren, organisieren Kontakte und ermöglichen ausländischen ReporterInnen ihre Arbeit.

Auch andere Arbeiten greifen gesellschaftliche Konflikte auf: „Apollon – Stop Tryna Be God“ des deutsch-griechischen Künstlerinnenkollektivs waltraud900 beschäftigt sich mit Männlichkeit und patriarchaler Gewalt, das Ensemble von „Haus Mawu“ in der Performance „Mawu Lisa“ mit queerer Ästhetik und Black Culture. SoKo Jena fragt in „We Who Do Not Belong“ nach Migration, Vertreibung und kolonialen Kontinuitäten. „Needs – Kritik der Bedürfnisse“ von Team Sisyphos aus Ostwestfalen verlegt die Frage, was Menschen wirklich brauchen, ins Fußballmilieu. Die Köln-Berliner Theatermacherinnen Tigers' Kitchen inszenieren in „Verpiss Dich, Du weißt genau, ich vermiss Dich“ eine Zaubershow über Mütter, Erinnerung und Verlust.

Das Festival verbindet Kunst zudem mit kulturpolitischen Fragen. Die Gesprächsreihe „Räume halten“ fragt, wie kulturelle Orte gegen politische Einflussnahme und reaktionäre Deutungshoheiten verteidigt werden können. Beim Symposium „Disrupted Infrastructures“ geht es um gestörte Infrastrukturen, Reparatur, Umnutzung und öffentliche Räume.



Favoriten Festival | 1. – 11. Oktober
www.favoriten-festival.de

Bei aller inhaltlichen Fülle bleiben bei Favoriten die Begegnungen im Zentrum: Das Festivalzentrum im Projektraum HANS A wird zum Ort zum Sitzen, Trinken, Diskutieren und Treffen, der Superraum in der Brückstraße zur Party-Location für „Public Retreats“ – Rückzugsorte, aber ausdrücklich mitten in der Gesellschaft.

Kalender 09 & 10 | 2026



2 x 2 Karten | Äo | Seite 28

2 x 2 Karten | Christian Schulte-Loh | Seite 29

1 x 2 Karten | Kalter Hund | Seite 29

Hinweise zum Datenschutz:

Eine Weitergabe der Daten an Dritte erfolgt grundsätzlich nicht, mit Ausnahme an den jeweiligen Veranstalter (zum Beispiel, um Ihren Namen auf die Gästeliste zu setzen). Sie erhalten ca. einmal jährlich postalisch Informationen zu den Aktivitäten unseres Vereins. Dem Erhalt können Sie jederzeit widersprechen. Eine weitergehende Datenverarbeitung oder Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Weitere Hinweise zum Datenschutz entnehmen Sie unserer Homepage unter www.bodoev.de.

Die Verlosungsteilnahme ist ganz einfach:

Schicken Sie Ihren Wunschgewinn mit Name, Telefon, Adresse und dem Betreff „Verlosung“ an redaktion@bodoev.de oder auf frankierter Postkarte an bodo e.V., Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund. Teilnahmeschluss ist jeweils drei Tage vor der Veranstaltung. Bei mehreren TeilnehmerInnen entscheidet das Los. Die Teilnahme ist ab 18 Jahren möglich.

FR 04 | 09 | 26

Ausstellungseröffnung

let's talk. sprechen über kUNSt

Miteinander ins Gespräch kommen, trotz unterschiedlicher Erfahrungen, Perspektiven und Haltungen. Die Ausstellung lädt dazu ein, Kunst als Ausgangspunkt für Austausch und neue Sichtweisen zu entdecken. Der Titel der Präsentation ist dabei Programm: Wir sprechen über Kunst – und über uns. Die Ausstellung zeigt Werke aus der Sammlung des MO, die sich mit dem Zusammenleben auseinandersetzen. Wie kommen wir trotz unterschiedlicher Lebensrealitäten miteinander ins Gespräch? Und wie können wir in einem Museum Räume für den Austausch öffnen? Museum Ostwall im Dortmunder U, 18 Uhr

Comedy | René Steinberg: Rebellion & Trallafitti

René Steinberg rebelliert für mehr Lebensfreude, Gemeinsinn und Freundlichkeit. Sein Motto: Lachen ist Widerstand! Kein Faustkampf, sondern eine Pointenoffensive gegen die Widrigkeiten unserer Zeit. Mit Tiefsinn, Witz und echtem Ruhrpott-Charme zeigt der gelernte Literaturwissenschaftler, dass Humor mehr kann als nur Spaß. Deshalb kommt seine „Rebellion“ nicht mit erhobenem Zeigefinger daher, sondern mit „Trallafitti“.

Zauberkasten, Bochum, 20 Uhr (auch 05.09.)

Tänzen über Kunst bis zum landestypischen Essen und einem Kinderprogramm, erwarten die BesucherInnen beim lateinamerikanischen Kulturfestival. An den Vorbereitungen und am Programm sind VertreterInnen aus 13 lateinamerikanischen Ländern beteiligt. Ein besonderes Highlight in diesem Jahr ist der Auftritt der Gruppe „Tonada“, die 2024 für den Latin Grammy nominiert wurde. Dietrich-Keuning-Haus, DO, ab 14 Uhr

Theater | Die Hottenlotten

Improshow im Thealozzi

Sicher ist an diesem Abend vor allem eines: nichts. In ihren monatlichen Improtheater-Shows zeigen „Die Hottenlotten“, was gutes Impro seit über 30 Jahren in Bochum ausmacht. Aus den Ideen des Publikums entste-

SA 05 | 09 | 26

Festival | VIVA-Kulturfestival

Informationen und sinnliche Einblicke in die lateinamerikanische Kultur, von Musik und

Anzeige



GEISTESBLITZ

**DAS WISSENSFESTIVAL
RUND UM DAS
HAUS DES WISSENS**

25. SEPTEMBER 16—22 UHR

8 SPIELORTE

5 THEMENWELTEN

**KOSTENLOS IN DER
BOCHUMER INNENSTADT**

Auf dem Weg zum
**Haus
des
Wissens.**

UNIVERCITY
BOCHUM

WWW.GEISTESBLITZ-BOCHUM.DE











Djelem Djelem

bis 27. September

Dietrich-Keuning-Haus
und andere Orte

Filme, Lesungen, Diskussionen, Workshops, Musik und Tanz: Die 13. Ausgabe des Dortmunder Kunst- und Kulturfestivals Djelem Djelem macht den ganzen September über die Vielfalt der Roma- und Sinti-Communities sichtbar. Ein Workshop am 10. September widmet sich der Darstellung von Roma in Comics. Am 11. September diskutieren VertreterInnen aus Politik, Medien, Kultur, Wissenschaft und Zivilgesellschaft über den Kampf gegen Antiziganismus. Der Historiker Wolfgang Benz spricht am 15. September über die Entstehung und Wirkung von Vorurteilen und Feindbildern.

Auch als Begegnungsort hat das Festival einiges zu bieten: Beim Roma-Ball-Konzert am 12. September treffen im Dietrich-Keuning-Haus Live-Musik, Tanz und kulturelle Beiträge aufeinander. Das Familienfest am 13. September auf dem Nordmarkt lädt mit Musik, Tanz und Mitmachaktionen zum gemeinsamen Feiern ein.

Programm: www.roma-center.de

hen dramatische Entscheidungen, komische Szenen und gefühlvolle Momente – alles live! Kulturhaus Thealozzi, Bochum, 20 Uhr

DI 08 | 09 | 26

Film | Father Mother Sister Brother

Jim Jarmuschs „Father Mother Sister Brother“ ist ein behutsam als Triptychon komponierter Spielfilm. Die drei Geschichten kreisen um die Beziehungen erwachsener Kinder zu ihren teils distanzierten Eltern und untereinander. Jedes der drei Kapitel spielt in der Gegenwart, jedes in einem anderen Land: „Father“ ist im Nordosten der USA angesiedelt, „Mother“ in Dublin und „Sister Brother“ in Paris. Ruhig, beobachtend und ohne Wertung erzählt der Film eine Reihe von Charakterstudien und ist zugleich eine Komödie, durchzogen von feinen Fäden der Melancholie. Kino im U, Dortmund, 18 Uhr

SO 13 | 09 | 26

Fest | 15. Sommerfest mit Flohmarkt

Auf dem Gelände des Union Gewerbehofs findet von 11 bis 16 Uhr das 15. Sommerfest statt. Auch in diesem Jahr können die BesucherInnen wieder über den dazugehörigen Flohmarkt schlendern. Für Essen und Trinken und Musik ist gesorgt. Selbstgebräutes Bier gibt es von Brautum e.V. und leckeres Eis von Hitzefrei. Kinder können sich auf der aufgestellten Hüpfburg austoben. Union Gewerbehof, Dortmund, 11 – 16 Uhr

Fest | Theaterfest

BesucherInnen können das Theater Dortmund mit Höhepunkten aus allen künste-

rischen Sparten erleben: Theaterparcours, Live-Proben, Musik, Kulinarik und ein buntes Familienprogramm. Radio 91.2-Moderatorin Steffi Strecker führt Open Air auf der Tiny Music House-Bühne durchs Programm, während der Partner BVB mit einem jungen Programm für Action auf der Opernterrasse sorgt. Zahlreiche Bühneneinblicke, Kreativ- und Fotospots mit den Werkstätten, digitale sowie nachhaltige Angebote und Kostüme warten auf die BesucherInnen. Eintritt frei. Opernhaus und Opernvorplatz, Dortmund, 12 – 18 Uhr

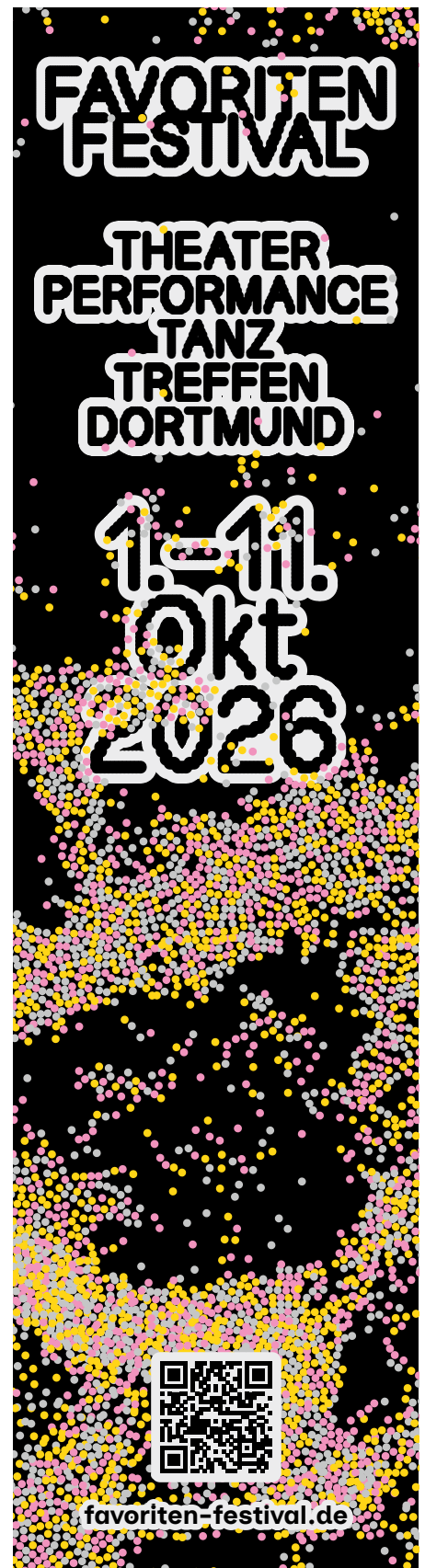
Finissage | Jens Sundheim: Das mechanische Auge

Seit 25 Jahren reist der Medienkünstler Jens Sundheim durch die Welt, um sich vor laufenden Webcams ablichten zu lassen. Als breitbeinig in die Kamera blickende Randfigur sieht man ihn im Kontrollraum der Europäischen Raumfahrtbehörde ESA in Darmstadt ebenso wie auf Hinterhöfen und Kreuzungen in Hongkong, Moskau oder Wuppertal. Interessierte können die Ausstellung noch bis zum 13. September dienstags bis sonntags von 12 bis 18 Uhr besuchen. Eintritt frei. Zur Finissage in Anwesenheit des Künstlers lädt der Kunstverein Bochum e.V. herzlich ein. Haus Kemnade, Hattingen, 15 Uhr

DI 15 – MO 21 | 09 | 26

Festival | FATT – Festival of Arts, Tech & Taste

Das FATT ist ein neues Festivalformat, das die Themen Kunst, Technologie und Kulinarik an einem ganz besonderen Ort zusammenbringt. Auf dem Gelände der Kokerei Hansa in Dortmund entsteht eine einzigartige Mischung aus inspirierenden Tech-Events, kulturellen



Highlights und außergewöhnlichen Food-Erlebnissen. www.fatt-dortmund.de Kokerei Hansa, Dortmund

DO 17 | 09 | 26

Quiz | Kleiner Freitag: Dortmunder U Filmquiz

Beim Filmquiz im Kino des Dortmunder U dreht sich alles um große Filme, legendäre

Szenen und die eine Frage, die man entweder sofort weiß oder erst später auf dem Heimweg. Einfach Smartphone zücken und mitquizzern – und vielleicht sogar mit einem kleinen Gewinn nach Hause gehen. Eintritt frei. Anmeldung empfohlen. www.dortmunder-u.de
Kino im U, Dortmund, 19 Uhr

Konzert | Maybebop

Manche Leute denken immer noch, A cappella sei eine staubige Domäne für fade Musikdarbietungen ohne Wumms. Was diese Band seit einem Vierteljahrhundert hauptberuflich treibt, ist weit mehr als bloße vokale Akrobatik. Es ist eine Auseinandersetzung mit der Essenz musikalischen Ausdrucks, destilliert auf das rein Menschliche: die Stimme. Die Ergebnisse sind eigene, deutschsprachige Kompositionen, die sich elegant zwischen Satire, Reflexion, Empathie und Komik bewegen.
FZW, Dortmund, 20 Uhr

FR 18 | 09 | 26

Theater | MIAU!

Die Tiere haben Angst, dass die Menschen ihre Welt zerstören. Letzte Chance der Menschheit: Ein Kind soll beweisen, dass Menschen auch anders können. Eine Geschichte über Verant-

wortung, Verwandtschaft und die Frage, wie wir zusammenleben wollen.

KJT in der Sckellstraße, Dortmund, 19 Uhr

SA 19 | 09 | 26

Kunst & Kultur | DEW21 Museumsnacht 2026

Wieder öffnen bei der DEW21 Museumsnacht mehr als 40 Kultur- und Veranstaltungsorte ihre Türen und bieten von 16 Uhr bis tief in die Nacht Ausstellungen, Führungen, Konzerte, Shows, Lesungen, Performances und Mitmach-Angebote für BesucherInnen jeden Alters. In diesem Jahr machen zum ersten Mal die Handwerkskammer Dortmund, das Ordnungsamt, das Vokalmusikzentrum NRW und das Westfalenhaus mit. Dabei gibt es Neues von A Cappella über Beatboxing bis zu Blitzerfotos, von Klavierbau über Reifenwechsel bis zur Produktion von digitalen Tracks. versch. Orte, Dortmund, ab 16 Uhr

SO 20 | 09 | 26

Bastelangebot | Weltkindertag im mondo mio!

Unter dem Motto „Starke Kinder, starke Zukunft!“ feiert das mondo mio! Kindermuseum den Weltkindertag am 20. September mit einer besonderen Mitmach-Aktion. UNICEF

Dortmund ist zu Besuch und bringt neben spannenden Informationen zum Thema Kinderrechte auch ein kreatives Bastelangebot mit. Kinder können bunte Perlenarmbänder gestalten und als persönliches Erinnerungsstück mit nach Hause nehmen.

mondo mio! Kindermuseum e.V., Dortmund, 11 – 12.30 Uhr, 13.30 – 15 Uhr, 15.30 – 17 Uhr

MI 23 | 09 | 26

Beratung | Eurodesk bei der JobVille

Ob Jugendbegegnung, Freiwilligendienst, Au-Pair, Jobben oder Praktikum, egal ob während oder nach Schule, Ausbildung oder Studium: Es gibt viele Möglichkeiten für junge Menschen, eine kürzere oder längere Zeit im Ausland zu verbringen. Darüber informiert und berät die Eurodesk-Mobilitätsberaterin Stefaniya Vlasova neutral und kostenlos auf der JobVille. www.jobville.de
DASA, Dortmund, 9 – 15 Uhr (auch 24.9.)

Lesung | Lesecamping mit Bücherpicknick

In gemütlichen kleinen Zelten können Kinder selbst lesen oder sich vorlesen lassen. Beim Lesecamping haben Kinder und Eltern die Möglichkeit, es sich gemütlich zu machen, Bücherpicknick inklusive. Die Zutaten

Anzeige



Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband
Westliches Westfalen e.V.



Werd' laut mit uns!



Werden auch Sie
Mitglied in der AWO!



Eine Mitgliedschaft in der AWO kostet nur so viel wie ein Kaffee, ist aber für die Gesellschaft von unschätzbarem Wert. Ab 2,50 € im Monat bist Du dabei. Denn wir sind ein demokratischer, föderal strukturierter und vor allem „lauter“ Mitgliederverband, der sich gegen Missstände einsetzt. Bei uns kann jede Person Mitglied werden, die unsere Werte teilt und sich gegen Rechtsextremismus positioniert. Unser Ziel ist es, die Gesellschaft gerechter zu machen und die Demokratie zu verteidigen.



Industrial: Seidenstraßen 3000

12. September
bis 10. Januar

Eröffnung:
11. September, 19 Uhr

Kunsthalle Dortmund
im Dortmunder U,
Ebene 3 und 6

Was haben Containerhäfen, Güterzüge, Fabriken und das Ruhrgebiet miteinander zu tun? Die Ausstellung „Industrial: Seidenstraßen 3000“ untersucht globale Warenströme und fragt, wer die Dinge produziert und transportiert, die unseren Alltag bestimmen.

Der ehemalige Hardware MedienKunstVerein eröffnet die Ausstellung „Industrial: Seidenstraßen 3000“ am 11. September unter seinem neuen Namen Kunsthalle Dortmund.

Der Titel verweist auf die historischen Seidenstraßen, deren Nachfolger heute ein weitgehend unsichtbares logistisches Netzwerk bilden, das Wirtschaft, Politik und unseren Alltag prägt. 23 KünstlerInnen aus 16 Ländern machen diese Strukturen sichtbar und richten den Blick auf die Menschen hinter den Waren. Ausgangspunkt ist das Ruhrgebiet. Die Ausstellung zeigt globale Ökonomie nicht als abstraktes System, sondern als Geflecht aus Orten, Menschen und Machtverhältnissen. Eintritt frei.

suchen sie selbst aus. Ein begleitetes Angebot für Kinder bis zehn Jahre. Jüngere Kinder sind in Begleitung eines Erwachsenen natürlich auch eingeladen.

Kinder- & Jugendbereich, Zentralbibliothek, Dortmund, 15 – 17 Uhr

Lesung & Gespräch

Reyhan Şahin und Ronya Othmann

Auf Einladung der Fachstelle Türkischer Rechtsextremismus sprechen Prof. Dr. Reyhan Şahin und Ronya Othmann über Widerstand, Solidarität und gesellschaftliche Teilhabe. Reyhan Şahin bringt ihre Perspektiven als Wissenschaftlerin, Bildungsreferentin, Autorin und Rapperin ein und berichtet aus ihrer Forschung zu antilevitischen und antikurdischem Rassismus sowie alevitischem Feminismus. Die vielfach ausgezeichnete Schriftstellerin und Journalistin Ronya Othmann setzt sich in ihren Texten mit kurdisch-ëzidischer Identität, Erinnerung und Gewaltgeschichte auseinander. Die Moderation übernimmt Özge Erdoğan, Leiterin der Fachstelle Türkischer Rechtsextremismus. Bahnhof Langendreer, Bochum, 19 Uhr

FR 25 | 09 | 26

Konzert | Von Kopf bis Fuß

Die Friedrich-Hollaender-Story

Friedrich Hollaender war Kabarettist, Arrangeur, Pianist, Regisseur, Dirigent und Schriftsteller. Schon in den Zwanzigerjahren wurde Hollaender eine feste Größe in der Berliner Kulturszene. Er schrieb Revuen und eröffnete seine eigene Bühne, das Tingle-Tangle-Theater. Für 175 Filme schrieb er die Musik. Das Konzert bietet die Möglichkeit, die bekannten und weniger bekannten Chansons

Hollaenders zum Klingen zu bringen. Zwischen den Liedern glänzen Anekdoten und Textpassagen aus der Biografie des Künstlers. Mit Kriszti Kiss (Text, Gesang) und Tankred Schleinschock (Klavier, Gesang).

Café am Mergelteich, Dortmund, 19.30 Uhr

FR 25 – SA 26 | 09 | 26

Festival | nachtfrequenz

Die „nachtfrequenz“ ist das bundesweit größte vernetzte Jugendkultur-Projekt. Seit 2010 präsentiert dieses dezentrale Event die Aktivitäten von jungen Menschen in ganz NRW. Ob HipHop oder Theater, Gaming oder Manga, Graffiti oder Konzerte: Jugendliche sind von A bis Z beteiligt an der Planung, Gestaltung und Präsentation. 2026 nimmt eine Rekordzahl von 106 Städten und Gemeinden teil, in 180 Locations gibt es Angebote und Events, die überwiegend kostenlos sind. Programm: www.nachtfrequenz.de Versch. Städte, NRW

SA 26 | 09 | 26

Ausstellung | World Press Photo Ausstellung

Bis zum 25. Oktober sind die besten Pressefotografien des Jahres im Depot Dortmund zu sehen. Die Aufnahmen bewegen, gewähren Einblicke in gesellschaftliche wie persönliche Konflikte und bieten einen Rückblick auf wichtige Ereignisse des vergangenen Jahres. Als einer der wenigen Ausstellungsorte in Deutschland präsentiert das Depot die weltweit ausgezeichneten Pressefotografien des vergangenen Jahres und ergänzt die Wanderausstellung erneut um ein eigenes Rahmenprogramm. www.depotdortmund.de Depot, Dortmund

KEUNING. HAUS PROGRAMM

SEPTEMBER 2026



05.09. ↗

¡VIVA! // DAS LATEIN-AMERIKANISCHE KULTURFESTIVAL // DIE SEELE DER TROMMEL

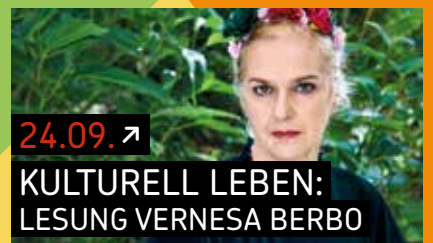


12.09. ↗

ROMA-BALL-KONZERT // 10-JÄHRIGES JUBILÄUM ROMANO THAN

17.09. ↗

40 JAHRE
STADTTEILSCHULE



24.09. ↗

KULTURELL LEBEN:
LESUNG VERNESA BERBO



24.09. ↗

7. FACHTAG ZUR PSYCHISCHEN
GESUNDHEIT VON KINDERN
UND JUGENDLICHEN

@KEUNINGHAUSOFFICIAL

@KEUNINGHAUS

WWW.KEUNINGHAUS.DE



Konzert | Das BachMannnett

Das BachMannnett, bestehend aus Marius Bachmann, Wolfgang Bachmann, Sebastian Winterhagen und Sven Vilhelmsson, spielt bekannte Rock-, Pop- und Jazzstücke in eigenem Gewand. Die entstehende Musik bildet eine Fusion aus akustischen Gitarrenklängen und dem Spiel des Jazzkontrabassisten Vilhelmsson, kombiniert mit klassischen Gesangseinsparungen des Countertenors Winterhagen und ostasiatischen Klängen der Wölbrettzittern. Kulturhaus Thealozzi, Bochum, 18 Uhr

SO 27 | 09 | 26**Fest | Theaterfest**

Mit einem großen Theaterfest wird ab 11 Uhr der Start in die neue Spielzeit gefeiert. Das Publikum erwartet ein vielseitiges und kreatives Programm für Alt und Jung im und vor dem Theater mit einem gemeinsamen Frühstück auf dem Vorplatz, Kostümverkauf, Theaterführungen, Programm von und mit dem Ensemble, Lesungen für Kinder, Werkstattstraße, Technikshows, Bar, Musik und Tanz und vielem mehr. Eintritt frei. Schauspielhaus Bochum, 11 – 20 Uhr

DI 29 | 09 | 26**Konzert | DiS Festival 2026: KIBAB**

Für beste Laune, groovige Sounds und ausgefüllte Arrangements stehen die MusikerInnen von KIBAB. Die Formation ist durch Fusion mehrerer Bands entstanden und garantiert einen rhythmusorientierten Stilmix irgendwo zwischen Balkanbeats, Jazz und elektronischer Tanzmusik. Dabei liefert die zehnköpfige Combo eine satte Percussion,

**Geistesblitz Bochum****25. September,
16 – 22 Uhr****Bochumer Innenstadt
rund um das
Haus des Wissens**

Wissenschaft raus aus Hörsälen und Laboren und hinein in die Stadt: Am 25. September feiert in Bochum das neue Wissensfestival „Geistesblitz“ Premiere. Rund um das künftige Haus des Wissens lädt der Wissensverbund UniverCity Bochum dazu ein, Wissenschaft in fünf Themenwelten zu entdecken – zum Zuschauen, Ausprobieren und Mitreden.

Auf dem Programm stehen Talks, Workshops, Stadtpaziergänge, Ausstellungen, Experimente und Mitmachaktionen. Dazu kommen DJ-Sets, Essen und die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen des zukünftigen Hauses des Wissens zu werfen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Menschen, die forschen, lehren und Wissen vermitteln.

Das Festival richtet sich ausdrücklich an alle: Studierende und Wissenschaftsaffine ebenso wie Menschen, die bisher wenig mit Hochschulen zu tun hatten. Statt Frontalvorträgen gibt es Begegnungen und die Gelegenheit, selbst Fragen zu stellen und Dinge auszuprobieren.

Programm: www.geistesblitz-bochum.de

unterstützt von Bläsern, Piano und Bass. Pulsierende Beats, virtuose Soli und mehrstimmiger Gesang lassen die Performance zum sommerlich-luftigen Vergnügen werden. Bahnhof Langendreer, Bochum, 19 Uhr

warmen Gitarrensounds, fragmentarischen Texten und weiten Räumen sucht Juno nach Klangsprachen, die trotz allen Wagemuts nicht an Feingefühl verlieren. Bastion, Bochum, 19.30 Uhr (auch 30.9.)

Listening Session**Juno and their Future Sounds of Nowhere**

Die Bochumer Künstlerin Juno feiert ihr Debütalbum mit einer intimen Listening-Session-Premiere über Tonbandgerät im kleinsten Kino Bochums. „Juno and their Future Sounds of Nowhere“ nimmt die HörerInnen mit auf eine Reise an die Peripherien der Poplandschaft, irgendwo zwischen Post-Rock, Minimal Music und Elektronika. Mit

MI 30 | 09 | 26

bodo
verlost
2 x 2
Karten

VERLOSUNG**Äo**

Mit ihrer bezaubernden Mischung aus Elektronik, Popkunst, Saudade und lateinamerikanischem Alternative Rock hat sich Äo als eine der spannendsten

Anzeige

Ruhrtriennale Festival der Künste

Waste Me
Verloren im Konsum
CECILIA MOISIO COMPANY

17., 18., 19. + 20. Sept
Deutsche Erstaufführung
PACT Zollverein Essen

Jetzt Tickets sichern!
ruhr3.com/wasteme

Foto: Bart Grijters

Gesellschafter und öffentliche Förderer

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-WestfalenREGIONALVERBAND
RUHR

Projektförderung

RAGSTIFTUNG

STIFTUNG
MERCATOR

ten Bands der belgischen Szene etabliert. Getragen von ihren mosambikanischen und portugiesischen Wurzeln singt Brenda Corijn mit einer warmen, magnetischen Stimme, die sich wunderbar mit der sonnigen Gitarre von Siebe Chau, der plastischen Elektronik von Jolan Decaestecker und den eklektischen Percussions von Bert Peyffers verbindet.

FZW, Dortmund, 20 Uhr

SA 03 | 10 | 26

Theater | Der Liebling

In diesem rasanten Plot in drei Akten fliegen die (feministischen) Fetzen. Die Autorin Svenja Viola Bungarten, mit allen diskursiven Wassern der Gegenwart gewaschen, hat eine Komödie geschrieben, die Fragen von Frauensolidarität und patriarchalem Verhalten, von Karriere und Macht, Mutterschaft und Tochter-Sein, von Freundinnenschaft und Konkurrenz verhandelt. Für Zeiten, in denen ein erkonservatives Frauenbild ein besorgniserregendes Revival erlebt.

Kammerspiele, Bochum, 19.30 Uhr

Konzert | Gaye Su Akyol

und das WDR Funkhausorchester

Türkischer Pop hat seinen ganz eigenen Reiz: Die Melodien klingen weiter, die Rhythmen kreisen, und zwischen Tradition und Gegenwart bleibt bewusst Raum. In dieser Klangwelt bewegt sich Gaye Su Akyol, ihre Stimme trägt Songs, die anatolische Melodik mit Rock- und Pop-Elementen verbinden. Gemeinsam mit dem WDR Funkhausorchester öffnet die Sängerin den Klangraum zwischen NRW, Istanbul und dem Hier und Jetzt.

Konzerthaus Dortmund, 20 Uhr

Konzert | Am Flügel der Zeit: FDF Trio

Nicolas Field (UK), John Dikeman (USA) und Thomas Florin (Schweiz) bilden das 2022 gegründete und improvisationsfreudige Free-Jazz-Trio FDF, das konsequent nach neuen Klangabenteuern sucht. Im offenen, rein akustischen Format entfaltet sich eine Musik, die sowohl in der Fülle wirbelnder Klangtexturen als auch in präzisen rhythmischen Strukturen ihren Ausdruck findet.

Parzelle im Depot, Dortmund, 20 Uhr

SO 04 | 10 | 26

Theater | Lügenparty

In seiner interaktiven Performance beschäftigt sich das Kollektiv Turbo Pascal mit Wahrheit und Lüge: Ist es gut, wenn es eine gemeinsame Wahrheit gibt, oder gibt es viele Wahrheiten? Müssen PolitikerInnen immer korrekte Aussagen zu machen? Wann ist ein bisschen Schwindeln okay? Und wann nicht?

Theaterrevier, Bochum, 16 Uhr

FR 09 | 10 | 26

bodo
verlost
2 x 2
Karten

VERLOSUNG

Christian Schulte-Loh Import Export

Seine Comedy ist schlagfertig, schnell und kugelsicher. In Großbritannien seit

Jahren erfolgreich, ist er mittlerweile auch in Deutschland ein TV-bekanntes Gesicht. Der in London „ausgebildete“ Doppelagent des Humors, fragt, ob wir Deutschen nicht am Ende doch lustiger sind als die Engländer.

Bahnhof Langendreer, Bochum, 20 Uhr



Roxy Lichtspielhaus | Kalter Hund

Eine schmerzhaft witzige Komödie in Starbesetzung. Marianne (Corinna Harfouch) fegt durchs Schlafzimmer:

Ihr Mann wird heute

100. Was zieht er an? Es

kommen hochrangige

Gäste! Ja, gegenüber

der Öffentlichkeit ist

Herrmann ein Wohltäter,

Ehrenbürger der Gemeinde

wegen seiner Tierschutzstiftung. Nur ist

Herrmann Mann, das Geburtstagskind,

jetzt eben tot, in den starren Händen ein

Tablettenblistert – Selbstmord im Alter.

Das ist zuviel. Marianne schweigt. Ein

Geburtstagsfest für einen Toten. Kann

das gutgehen?

Nein, natürlich nicht, vor allem nicht in dieser Familie. Die Manns: Marianne, die zweite Frau von Herrmann; Valerie (Victoria Meyer), ihre Tochter, die Stiefkinder Kasimir (Thomas Mraz) und Karoline (Karoline Eichhorn), die Enkelin Fanny (Lea Drinda). Corinna Harfouch spielt Marianne, eine überforderte Frau, die am Plan für das Fest festhält, eine Mutter, die vieles verdrängen will, um ihrer selbst willen. Immer auch im Schatten ihrer Vorgängerin, Herrmanns erster Frau, und immer unter der Fuchtel dieses Despoten.

Kein Wunder, dass auch ihre Tochter Valerie ziemlich verrückt ist: Sie leitet vom Rollstuhl aus den Gnadenhof für alte Tiere und ist sehr harsch in ihrer Meinungsbildung und in ihrem Gebaren und in ihrem Aufmerksamkeitsheischen. Valerie manipuliert ganz bewusst ihre Tochter Fanny. Wenn ihr etwas gegen den Strich geht, bekommt sie das Zittern in ihren gelähmten Beinen, und Fanny bekommt ein schlechtes Gewissen: emotionale Erpressung als Methode.

Pauline Roenneberg bietet einen sehr lustigen Einblick hinter die Kulissen dieser schrecklich unnetten Familie.

Bundesstart am 17. September. Weitere Termine: www.roxy-lichtspielhaus.de

Roxy Lichtspielhaus
Münsterstraße 95, 44145 Dortmund

Anzeige

VARIÉTÉ et cetera
BOCHUM
ARTISTIK.COMEDY.GASTRONOMIE.

04. September - 25. Oktober 2026

0234 13003

WOW! PUPPEN ALARM

YEAH!

SHOWS: Do. u. Fr. 20 Uhr | Sa. 16 & 20 Uhr | So. Brunch & 19 Uhr o. Satt & Lustig

WWW.VARIETE-ET-CETERA.DE

In den Herbstferien
KIDS FOR FREE
Pro Ticket (Erw.) ein
Kind bis 14 J.
freit



Union Salon
Siegfriedstraße 14
44137 Dortmund
www.unionsalon.de

Ein Ort für die ganze Nachbarschaft

Union Salon

Mit dem Union Salon haben Kim Deutschmann und ihr Team ein Nachbarschaftscafé gegründet. In den Räumlichkeiten einer ehemaligen Arbeiterkneipe haben sie einen Ort geschaffen, der im Herzen des Union-Viertels Identifikation und Zusammenhalt stiften soll.

Direkt am Eingang steht eine Spendenbox, und die weist darauf hin, dass es hier um einen eingetragenen Verein geht, der auf Spenden angewiesen ist. Kim erklärt: „Wir hatten ganz am Anfang vor der Eröffnung eine Crowdfunding-Kampagne gemacht, mit der wir einiges zusammenbekommen haben.“ Aber natürlich muss auch viel aus eigener Tasche zugebuttert werden, die Miete und die Grundkosten belaufen sich auf 1.000 Euro jeden Monat. „Manches können wir auch mit dem Getränkeverkauf erwirtschaften“, sagt Benedikt, ebenfalls ein Mitarbeiter aus dem Team.

Ein wichtiges Werkzeug ist die monatlich erscheinende Zeitung „Unsere Stimme“, in der auf sechs Seiten das Monatsprogramm vorgestellt wird. „Wir gehen damit in Friseur- und Dönerläden hier in der näheren Umgebung, legen sie aus und machen uns

Von Peter Hesse | Fotos: Daniel Sadrowski

damit in der Nachbarschaft bekannt“, sagt Benedikt. Das Programm bewegt sich zwischen Gemeindehaus und Selfmade-Volkshochschule: Es gibt Brettspielnachmittage, eine Pflanzentauschbörse, Sozialberatungen oder Panel-Veranstaltungen zum Thema Meditation. Unter dem Namen „Lyra“ gibt es zudem eine eigene Veranstaltungsreihe mit Frauen- und Mädchentreffs.

Doch auch abseits des Programms ist der Union Salon ein Ort für Begegnungen: Wer möchte, kommt einfach auf einen Plausch und ein Stück Kuchen vorbei. „So fällt es dann auch leicht, mit anderen ins Gespräch

zu kommen“, sagt Benedikt. Die Nachbarschaft habe zunächst Zeit gebraucht, den neuen Ort für sich zu entdecken. Inzwischen sei der Raum gut besucht. Das Besondere: Das Programm kommt nicht vom Café selbst, sondern aus dem Viertel. „Wenn jemand kommt und sagt, ich möchte gerne abends mit ein paar Leuten singen, dann machen wir das einfach regelmäßig“, erzählt Kim. Für die kommenden Wochen sind bereits Grillabende geplant, besonders beliebt sind die regelmäßigen Quiz-Abende.



Der Garten

Der Seiteneingang führt direkt in den Außenbereich. Und hinter dem Grünstreifen am Salon befindet sich ein Spielplatz mit Rutsche, Sandkasten und Klettermöglichkeiten. „Das ist wirklich ideal“, sagt Benedikt. „So können die Kleinsten spielen, und die Mütter sitzen am Tisch und können dazu zeitgleich in der Sonne ihren Kaffee genießen.“ Besonders viel Mühe hat sich das Team mit der Bepflanzung gegeben: „Entlang des Zaunes haben wir Himbeersträucher gepflanzt“, sagt Benedikt. Die ersten Früchte könnten schon bald in einem selbst gebackenen Fruchtkuchen landen. Weiter hinten im Garten stehen weitere Obstbäume, und ein Kräutergarten soll als Nächstes hinzukommen. „Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Wir sind für alles offen und geben gerne Hilfestellungen“, beschreibt Kim die Haltung im Union Salon. Die Devise bleibt dabei dieselbe: Mitmachen ist ausdrücklich erwünscht. Wer eine Idee mitbringt, findet Unterstützung – und nicht selten wird daraus ein Gemeinschaftsprojekt, das von vielen Händen getragen wird.

URBANE KÜNSTE RUHR

EINE AUSSTELLUNG RUND UM DEN DORTMUNDER HBF

22.8.-4.10.2026

URBANE KÜNSTE RUHR

MI-SO 11-18 UHR

EV. STADTKIRCHE SANKT PETERI UND WEITERE ORTE

URBANEKUNSTERUHR.DE

Gesellschaft und öffentliche Förderer

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Eine Ausstellung zur

REGIONALVERBAND RUHR



**Dabei sein
hat viele
Vorteile**

Mehr Schutz im Betrieb,
mehr Sicherheit im Leben
und dadurch mehr
persönliche Freiheit.

**Wäre doch schade,
Sie würden darauf
verzichten, oder?**



**Die IG Metall finden
Sie 2 x in Ihrer Region:**

44793 Bochum, Alleestraße 80
Tel. 0234 – 96 44 60

44135 Dortmund, Ostwall 17 – 21
Tel. 0231 – 57 70 60

seit 1982

Weltladen
Castrop
Lambertusplatz 17
44575 Castrop-Rauxel
Telefon: 02305/41639

Geschenke - Lebensmittel - Kunsthandwerk

Öffnungszeiten:
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10 - 13 Uhr
Freitag 15 - 18 Uhr



Wer obdachlos ist, hat ein Recht darauf, von der Kommune, in der er sich aufhält, mit einer Notunterkunft versorgt zu werden. In der Praxis geschieht dies teils unter unzureichenden Bedingungen.

Von Madelin Minutella | Fotos: Sebastian Sellhorst



In Bochum leben rund 200 Menschen in fünf Einrichtungen der ordnungsrechtlichen Unterbringung. Mit offiziell 75 Plätzen ist die Unterkunft in der Herzogstraße die größte: 36 Container am Stadtrand, zu Fuß rund eine Stunde von der Innenstadt entfernt.



Wenn Armut an den Stadtrand wandert

Weil Obdachlosigkeit eine Gefahr für Leben, Gesundheit, körperliche Unversehrtheit und Menschenwürde darstellt, müssen Kommunen diese Grundrechte schützen. Ein aktueller Leitfaden der Bundesregierung fasst zusammen wie: abschließbare Wohneinheiten, geringe Belegungsdichte, regelmäßige Reinigung, Vermeidung abgelegener Standorte, Schutz vor Gewalt – und ein Fokus auf rasche Rückkehr in regulären Wohnraum.

195 wohnungslose Menschen sind derzeit in Bochums Notunterkünften ordnungsrechtlich untergebracht. Mit offiziell 75 Plätzen ist die Unterkunft in der Herzogstraße 79 die größte: 36 Container am Stadtrand, zu Fuß rund eine Stunde von der Innenstadt entfernt. BewohnerInnen berichten von Enge, Konflikten und fehlender Privatsphäre, während SozialarbeiterInnen versuchen, Perspektiven zu schaffen.

Wer wo unterkommt, entscheidet das Amt für Soziales. Einige Betroffene beschreiben eine Art Zweiklassen-Zuweisung. Wer als „Härtefall“ wahrgenommen werde, lande eher in der Herzogstraße, andere in der Frauenunterkunft in der Uhlandstraße oder in der Männerunterkunft Fliegerhaus. „Die Stadt trennt die Leute, und somit gibt es nur noch an einer Stelle Stress, und die ist weit weg“, sagt Tom, der im Fliegerhaus lebt. Der 38-Jährige wurde nach einer Trennung wohnungslos und hatte ausdrücklich erklärt, nicht in die Herzogstraße zu wollen. Peter van Dyk, Pressesprecher der Stadt Bochum, erklärt dagegen, es werde „nach Zielgruppe der Einrichtung und

freien Kapazitäten belegt“. Offiziell sind die Container für zwei Personen ausgelegt. Bewohner berichten hingegen von Dreierbelegungen auf 21 Quadratmetern. In Bochum beträgt die Nutzungsgebühr für alle städtischen Unterkünfte 370 Euro monatlich pro Person.

Laut Tom sorgen auch im Fliegerhaus Lärm, Alkohol- und Drogenkonsum sowie Gewalt für Spannungen unter Bewohnern und BesucherInnen. Gleichzeitig unterstützen sich einige Bewohner auch gegenseitig. Er lobt Personal, Beratung und den Reinigungsdienst. Sein Mitbewohner Lukas betont das ehrenamtliche Engagement: „Es ist wichtig, anzuerkennen, dass Privatpersonen das Hilfesystem mit am Laufen halten, so wie die Essensversorgung. Wir haben hier einen Ehrenamtlichen von der Bochumer Suppenküche, der macht das mit so viel Herz und bringt einen immer zum Lachen – und abends geht er selbst Flaschen sammeln.“

Container für die Unerwünschten

Auch in der Herzogstraße helfen ehrenamtliche Organisationen mit Lebensmitteln. Das Konzept sieht vor, dass die BewohnerInnen sich selbst versorgen und ihre Container selbst reinigen. Bei der Ankunft gibt es Geschirr, Bettbezüge und Handtücher; Geräte stehen bereit, zudem verfügt jeder Container über Küchenzeile und Badezimmer. Ein Hausmeister soll die Sauberkeit kontrollieren, bei Konflikten soll der Sicherheitsdienst deeskalierend wirken, ist aber in erster Linie Objektschutz, erklärt die Stadt.

→



→

Jedoch zeigt sich hier, wie weit offizielle Strukturen und persönliche Erfahrungen auseinandergehen können. Jörg lebt seit einem halben Jahr dort und war zuvor immer wieder auf der Straße. Die Container nennt er „Schrott“. Sie seien innen verdreckt, Müll werde aus den Fenstern geworfen. Gleichzeitig sagt er: „Die Leute dort sind nicht in der Lage, für sich selbst zu sorgen.“

Markus lebte bis Juni dort und wollte möglichst schnell wieder weg. „Die Stadt hat diese Unterkunft in ein Industriegebiet gesetzt und alle, die gesellschaftlich unerwünscht sind, dahin abgeschoben. Wenn man so viele Leute in einem Containerdorf zusammenpfercht, die eigentlich professionelle Hilfe brauchen, kann man sich denken, wie das ausgeht“, sagt er.

Nach einem Schicksalsschlag verlor Markus seinen Wohnraum. „Als ich mich beim Sozialamt wohnungslos melden wollte, hatte ich ein Wohnungsinserat in der Zeitung dabei, aber ich sollte erst in die Unterkunft. Mir wurden keine anderen Optionen als die Herzogstraße genannt. Vielleicht gehen die davon aus, dass man weiß, wie das Leben als Wohnungsloser läuft. Mehr Beratung über Hilfsstellen wäre nicht schlecht.“ Seinen Container teilte er sich mit zwei weiteren Männern, die fehlende Privatsphäre war eine Belastung, sagt er. An heißen Tagen habe es sich im Container angefühlt, „als würdest du in einer Mikrowelle

schlafen“. Markus hielt es nicht aus in der Herzogstraße und schläft heute auf der Straße.

Das Gelände diente je nach Belegungskonzept der Stadt als Wohnungslosen- oder Geflüchtetenunterkunft. Bis 2023 betreute die AWO Ruhr-Mitte dort Wohnungslose, anschließend wurden Geflüchtete untergebracht. Ab April 2025 wurde die European Homecare (EHC) GmbH, die zum britischen Rüstungskonzern Serco gehört, mit der Unterbringung von Wohnungslosen und Geflüchteten betraut. Das Unternehmen, das u.a. auch die Männerübernachtungsstelle in Dortmund betreut, betreibt die Unterkunft mit Gewinnabsicht. EHC kann gemeinnützige Träger bei Ausschreibungen preislich unterbieten.

Bei der Ausschreibung für 2025 bis 2027 gewichtete die Stadt Bochum den Preis mit 40 Prozent, die Qualität mit 60 Prozent. Vermutlich legte EHC das günstigste Angebot vor, denn gemeinnützige Träger kritisierten die Betreuungskompetenz mehrfach. Seit April 2026 ist wieder die AWO Ruhr-Mitte zuständig. Die vorzeitig beendete EHC-Trägerschaft begründet die Stadt damit, dass die Unterkunft nun ausschließlich für Wohnungslose eingerichtet wurde und Betreuungen von Wohnungslosenunterkünften in Abstimmung mit der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege an „erfahrene freie Träger“ vergeben werde.



Ein Teil der Stadtgesellschaft

Christina Pell, Koordinatorin der Wohnungslosenhilfe der AWO Ruhr-Mitte, verfolgt neue Ansprüche für diese Unterkunft. In einem Clearinggespräch werden Ziele, Fähigkeiten und Möglichkeiten der BewohnerInnen geklärt und anschließend passende Unterstützung bestimmt. SozialarbeiterInnen sowie eine psychologische Fachkraft arbeiten vor Ort, ergänzt durch freizeitpädagogische Angebote.

Ordnungsrechtliche Unterbringung bringt Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebenslagen auf engem Raum zusammen. Bedürfnisse nach Ruhe und Hygiene unterscheiden sich ebenso wie die individuellen Lebensgeschichten. Psychische oder Suchterkrankungen, finanzielle Probleme, Beziehungskonflikte oder gestrichene Sozialleistungen können hinzukommen. Die Stadt versteht sie als Übergangslösung. Bei psychischen Diagnosen oder multiplen Problemlagen hält sie die Unterbringung selbst für nicht zielführend. Pell plädiert dafür, die Bedürfnisse der NutzerInnen systematisch abzufragen. Eine Einteilung nach Alter und Geschlecht müsse nicht dem Bedarf entsprechen. Denkbar seien Unterkünfte, in denen Hunde erlaubt sind, Angebote für queere Menschen oder Familien. Wer lange nicht in einer privaten Wohnung leben könne oder auf der Straße gelebt habe, benötige menschenwürdige Unterkünfte, die gemeinsames Gestalten ermöglichen.

Ordnungsrechtliche Unterbringung darf weder eigenen Wohnraum ersetzen noch Wohnungslosigkeit verfestigen. Dafür braucht es Prävention und vor allem mehr bezahlbaren Wohnraum, insbesondere Sozialwohnungen. Pell sieht Vorteile in kleineren Einrichtungen in Wohnvierteln. Menschen müssten wieder Teil der Gesellschaft werden und dafür in deren Mitte leben können. Vorgeschlagen wird ein zentral gelegenes Wohnungslosenzentrum mit Beratung und Café sowie Peer-Gruppen, in denen ehemals Wohnungslose andere unterstützen. Die Stadt arbeitet an mehr Kapazitäten. Mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe laufen Gespräche über zwölf zusätzliche Plätze.

SozialarbeiterInnen vor Ort bemühen sich gemeinsam mit den BewohnerInnen, Perspektiven zu entwickeln, stehen aber selbst vor der Herausforderung einer überfüllten Containeranlage, die in ihrem aktuellen Zustand nur als Notlösung gedacht war. Pell betont, wie wichtig es sei, Wünsche und Bedürfnisse ernst zu nehmen – auch wenn manche noch nicht bereit oder in der Lage sind, umfassende Hilfen anzunehmen und selbst aktiv zu werden. Es gehe um Menschen nach Schicksalsschlägen, die weiterhin Teil der Stadtgesellschaft seien und Rechte und Respekt verdienten.



Lebensgeschichten

An wen und wie wir uns erinnern, kann durch Vorurteile und sozialen Status geprägt sein. Das niederländische Projekt Walk of Life sammelt die Lebensgeschichten marginalisierter Menschen, bevor ihre Stimmen verstummen.

Von Eliza Janssen | Foto: Eva Meylink

Es heißt, jeder Mensch stirbt zweimal: Einmal, wenn wir den letzten Atemzug tun, und noch einmal, wenn jemand unseren Namen das letzte Mal sagt. Sollte das stimmen, dann schafft eine gemeinnützige Initiative in den Niederlanden eine Art Unsterblichkeit – für Menschen, die nicht damit rechnen, dass die zurückgelassene Welt sie betrauert oder in Erinnerung behält. Seit vier Jahren zeichnet Walk of Life Lebensgeschichten (niederländisch: levensverhalen) von Menschen auf, die von Obdachlosigkeit, Sucht, Marginalisierung oder tiefer sozialer Isolation betroffen sind. Diese Mini-Memoiren werden auf der Walk-of-Life-Website veröffentlicht und in einer wachsenden Datenbank bewahrt, um im Todesfall der Person geteilt und erinnert zu werden.

Zwanine Siedenburg leitet das Projekt und koordiniert über 70 Freiwillige in Amsterdam und anderen Regionen, um diese seltenen Zeugnisse zu sammeln. Gibt es ein Recht darauf, in Erinnerung zu bleiben? „Ja“, antwortet sie. „Natürlich.“ Die protestantische

Pastorin, die auf der Straße mit drogenabhängigen Menschen arbeitet, erinnert sich daran, dass sie einmal gebeten wurde, eine staatlich finanzierte Beerdigung für eine Person zu übernehmen, die sie kaum kannte. Und offenbar auch sonst niemand. „Diese Person hatte keinen Freundeskreis, keine Familie, niemanden“, erinnert sie sich. „Also hatte ich nur wenige Informationen für die Rede.“

Mit der Unterstützung eines lokalen Ombudsmanns sammelten Siedenburg und ihr Team seither Hunderte von „Lebensverhalten“ – bevor es zu spät ist. „Menschen wollen in Erinnerung bleiben“, sagt sie. „Sie möchten erklären, warum sie bestimmte Entscheidungen im Leben getroffen haben. Und sie wünschen sich eine würdevolle Beerdigung, bei der die Gäste wissen, wer sie waren und was sie gemacht haben. Viele meinen vielleicht, dass sich niemand für sie interessiert. Wir sagen: ‚Nein, du bist wichtig. Bitte erzähl mir, was du durchgemacht hast. Die Welt kann viel von dir lernen.‘“

Wenn das Walk-of-Life-Team in ein Hospiz oder eine Notunterkunft kommt, ist es manchmal nicht leicht, Vertrauen aufzubauen: Vertrauen zu Menschen, die ihre sozialen Netze verloren haben und sich nun mit schweren Gesundheitsproblemen und dem Tod konfrontiert sehen. Mit Jo-Ann entstand schnell eine Verbindung. Die Freiwillige Lida Langenacker schrieb Jo-Anns Schilderungen ihrer Heroinsucht, ihres Traumas und ihrer schließlich gefundenen Akzeptanz nieder. Am Ende steht: „Jo-Ann weiß, dass sie sich in der letzten Phase ihres Lebens befindet. Sie hat keine Angst vor dem Tod. Das schenkt ihr Frieden.“

Als Siedenburg Jo-Ann fragte, ob sie ein Foto machen dürfe, bat diese um ihre Hilfe. Die trans Frau Ende fünfzig wollte darauf gut aussehen. „Ich kannte sie kaum, aber nach zehn Minuten Gespräch gab sie mir die Erlaubnis, ihr so nah zu kommen, dass ich ihr für das Foto das Gesicht rasieren durfte“, erzählt Siedenburg. Sie liebt es, solchen Bitten nachzukommen – für Momente der Würde oder einfach für etwas Leichtigkeit im richtigen Augenblick. Wie damals, als eine unheilbar kranke Patientin um einen Tanz bat. „Ich tanzte mit ihr in diesem blöden Krankenhaus. Sie hängte ihre Schals über alle Lampen, um es gemütlich zu machen. Das werde ich nie vergessen.“

Trotz ihres theologischen Hintergrunds betont Siedenburg, dass sie es ablehnt, bei Menschen, deren Leben sie dokumentiert, missionarisch zu wirken. Sie ist überzeugt: „Ich bin nicht nur für mich selbst auf dieser Welt. Ich werde Religion niemals nutzen, um Kontakt herzustellen. Ich möchte nur darüber sprechen, worüber mein Gegenüber sprechen möchte.“ Dennoch ist das Team oft erschüttert, wenn es Zeuge lebenslanger Traumata wird. Und es fällt schwer, zu definieren, wo Fürsorgepflicht beginnt und endet.

Wie sollen wir über das Unaussprechliche sprechen?

„Meine Tochter sagt immer: ‚Du bist sehr niederländisch. Du bist sehr offen und direkt‘. So sind wir eben. Aber manchmal, wenn ich mit einem Menschen spreche, der gerade dem Tod entgegenblickt, habe ich Angst, die falschen Fragen zu stellen“, sagt Siedenburg. „Ich möchte niemanden noch mehr verletzen. Aber sobald wir eine gute Basis aufgebaut haben und Vertrauen besteht, kannst du alles fragen. Und Menschen werden dir alles erzählen.“

Alles bedeutet: mahnende Geschichten, Witze, skurrile Anekdoten aus der Kindheit, Geständnisse. Alles kann all das sein, was jemand im Leben nicht sagen konnte. Das kann bedeuten, den Kontakt zu ehemaligen Freunden und Familienmitgliedern wieder aufzunehmen, in der Hoffnung, dass sie bei der Gedenkfeier überraschend auftauchen. Siedenburg überbrachte die Nachricht eines Mannes, der den Kontakt zu seiner Tochter verloren hatte. Er war krank und wollte ihr eine Spur hinterlassen, damit sie ihn finden konnte. Er wollte aber nicht, dass sie erfuhre, dass er unter einer Brücke schlief.

„Du wirst überrascht, wenn Menschen ihre Geschichte teilen. Denn einige fangen wie deine eigene an.“

„Er sagte: ‚Meine Tochter ist hier an einer sehr guten Schule, und ich schäme mich vor ihr für dieses Leben. Sie ist nicht stolz auf mich, aber sie muss wissen, dass ich sie liebe. Also schreib das bitte auf.‘ Das war eine Art Testament“, so Siedenburg.

Durch die Gespräche, das Aufschreiben und Gedenken entsteht eine wachsende Bibliothek von Lebensgeschichten. Walk of Life ist voller Widersprüche. Keine zwei Geschichten über Sucht, Obdachlosigkeit oder Einsamkeit gleichen sich. Sie fangen äußerst unterschiedliche Perspektiven auf soziale Probleme ein, die uns alle betreffen.

Gleichzeitig ist es überraschend, wie viel sie gemeinsam haben. Zu viele erzählen davon, wie ihre Eltern sie missbrauchten oder rauswarfen, wie sie in einer Partnerschaft mit Drogen anfangen, wie sie in Sexarbeit oder Kleinkriminalität den letzten Ausweg sahen, um sich über Wasser zu halten. „Die Grenze zwischen dem, was manche als normales Leben betrachten, und einem Leben auf der Straße, ist sehr schmal“, sagt Siedenburg. „Du wirst überrascht, wenn Menschen ihre Geschichte teilen. Denn einige fangen wie deine eigene an.“

Mit freundlicher Genehmigung von
„The Big Issue Australia“ / www.INSP.ngo

Ab sofort auch in
unseren Buchläden
erhältlich:

Schwanenwall 36 – 38
44135 Dortmund
Mo. – Fr. 10 – 18 Uhr
Sa. 10 – 14 Uhr

Königsallee 12
44789 Bochum
Mo. – Fr. 14 – 18 Uhr
Sa. 10 – 14 Uhr



Eigener Herr, eigener Knecht

„Du erbaust die Zukunft ganz bewusst auf den Trümmern der Zukunft. Ich trete und trete, die Lichter der Stadt im Rücken, ich fahre bis in die Vorstadt, auf dem Rücken den blauen, grünen, schwarzen oder roten Würfel mit dem Logo der Plattform.“

Der tschechische Autor Petr Šesták hat mit „Ausgebrannt“ einen wütenden Lieferdienstroman geschrieben: Wir folgen dem Fahrradkurier durch den feindlichen Straßenverkehr, und wir folgen seinem Gedankenstrom, im oft bewusst wenig respektvollen Du. Der Text ist atem- und bedingungslos wie sein Protagonist. Die Adressaten wechseln, ebenso die Reflexionen über das Leben der anderen und das eigene. Immer wieder wird sein Denken abstrakter, er reflektiert über die Fetischisierung des Autos, das für viel mehr steht: „Ausgebrannt“ ist auch das Porträt einer ungerechten, immer ungleicher werdenden Gesellschaft. Dass sich die Wut nicht aufheben lässt, dass nichts sie lösen kann, ist Teil der Zeitdiagnose.

Šestáks Kurzroman ist das nach innen gewendete Gegenstück zu Tomer Gardis ebenfalls großartigem Roman „Liefer“. Beide sind kraftvolle literarische Antworten auf die (Selbst-)Ausbeutung der Gig-Economy. „Ausgebrannt“ ist in der feinen Kölner „parasitenpresse“ erschienen und kostet weniger als Ihre nächste Essensbestellung.

Petr Šesták | Ausgebrannt
ISBN: 978-3-98805-075-5
Parasitenpresse | 142 S. | 15 Euro

Für Verbundenheit

Maïke Luhmann (bodo 3.24) ist Psychologie-Professorin an der Ruhr-Universität. Sie berät die Bundesregierung bei ihrer Strategie zur Bekämpfung von Einsamkeit und gilt als führende Expertin für ein Massenphänomen, das mehr ist als „ein mieses, schmerzhaftes Gefühl“.

Ihr bereits Ende März erschienenes Buch ist zwar jetzt schon ein Standardwerk, bei aller forschersichen Expertise und mit seinem beeindruckenden Literaturverzeichnis jedoch nicht in Form trockener Wissenschaft. „Einsamkeit. Warum sie uns alle betrifft“ ist ein hervorragend geschriebenes Sachbuch voller überraschender Erkenntnisse, warm und persönlich sowie mit seinen Zitat- und „Nerd“-Boxen didaktisch gelungen.

Wir lernen, dass Einsamkeit keine Krankheit ist, aber von Depression bis Demenz eine Reihe von ihnen begünstigen oder verursachen kann. Luhmann erklärt, dass Einsamkeit, Alleinsein und soziale Isolation nicht dasselbe sind, dass Einsamkeit als Hinweisgeber – wie Hunger – auch ihr Gutes hat. Und schließlich zeigt sie, warum Einsamkeit nicht nur ein privates, sondern auch ein gesellschaftliches Problem ist, und wie wir – ganz persönlich und gemeinsam – uns ihm stellen sollten.

Maïke Luhmann | Einsamkeit.
Warum sie uns alle betrifft
ISBN: 978-3-10-397718-9
S. Fischer | 336 S. | 24 Euro

Möge dir der Sumpf leicht sein

Die Kölner Autorin Şeyda Kurt (bodo 03.25) hat nach ihren Sachbucharfolgen „Radikale Zärtlichkeit“ und „Hass. Von der Macht eines widerständigen Gefühls“ ihren ersten Roman geschrieben. „Zeit der Monster“ ist mit der Leitmetapher des Romans ein Morast aus Apokalypse-Erwartung und Revolutions-Vibes, Kölner Lokalkolorit und mesopotamischen Mythen, Pop-Referenzen, Straßensprache und hohem Ton.

Mit magischem Realismus und einer Art Hyperaufladung hat Şeyda Kurt so etwas wie einen postmigrantisch-postmodernen Roman geschrieben. Zwischen schlecht riechendem Fitnessstudio, Veedel-Kneipe und „von unten“ umgenutzter Kirche im „Sumpf“ genannten Kölner Ex-ArbeiterInnen-Stadtteil Kalk befeuern Tiktak-Untergangsprophezeiungen und eine mysteriöse Krankheit das allgemeine Krisengefühl. Türkische Faschisten und linke Guerilleros tauchen auf bzw. ab, eine Art nahöstlicher Gral hat eine Schlüsselrolle, und der Nachbarschaftsrat diskutiert die Ermöglichung des guten Lebens für alle unter Ernstfallbedingungen. Die LeserInnen waten fiebrig durch diesen Text wie die ProtagonistInnen nach einer künstlich herbeigeführten Überschwemmung durch den tatsächlich zur Schlammwüste gewordenen Stadtteil.

Şeyda Kurt | Zeit der Monster
ISBN: 978-3-446-70082-6
Hanser | 288 S. | 23 Euro



WIR KENNEN UNSER GEMÜSE NOCH PERSÖNLICH!

✓ EIGENE GÄRTNEREI ✓ REGIONALE ERZEUGER ✓ PERSÖNLICHE ZUSAMMENARBEIT

10% RABATT
AUF DEINE
ERSTE BESTELLUNG



DIE ABOKISTE 

BIO EINFACH LIEFERN LASSEN

www.abokiste24.de

St.Georgs *Konzerte* 2026/27

St.
Georgs-
Konzerte
 HATTINGEN

SA 12.9.26, 19.15 Uhr Tales – Geschichten Tango, Klezmer, Balkan Ensemble Firasso	SA 10.10.26, 19.15 Uhr 4 for Cello Vier Freunde sollt ihr sein Cello-Quartett	SA 21.11.26, 19.15 Uhr Kirche und Synagoge im Dialog Violine und Orgel	Veranstaltungsort St.-Georgs-Kirche Kirchplatz 45525 Hattingen-Altstadt www.gutes-leben.ruhr
--	--	---	---





Frisch aufgeschlagen:



Emotionale Herausforderungen verstehen und bewältigen

Mit Hintergrundwissen für Pflege- und Adoptiveltern



 verlag modernes lernen

Unter dem etwas mysteriösen Titel „Unheimliche Verschiebungen“ lädt Urbane Künste Ruhr zu einem Rundgang um den Dortmunder Hauptbahnhof ein.

KEINE ANGST

14 KünstlerInnen und Kollektive sowie eine Ausstellung im „Künstler*innenhaus Dortmund“ hinterfragen gesellschaftliche und technologische Entwicklungen, schauen in Abgründe und suchen nach Lösungen.

VOR

ZWISCHENRÄUMEN

Die These: Wenn alles im Umbruch ist, ist es Zeit, sich an den Ecken und Kanten umzusehen. Von Daniela Berglehn | Fotos: Daniel Sadrowski

„Ich hatte keine Angst, am Bahnhof zu arbeiten“, sagt Alisha Danscher. Sie ist Kuratorin der Ausstellung „Unheimliche Verschiebung“, die noch bis zum 4. Oktober in der Dortmunder Innenstadt stattfindet. Der Hauptbahnhof ist das imaginäre Zentrum und als Ort des Transits bereits ein gutes Bild für die „Verschiebungen“. Soziale Widersprüche werden hier besonders deutlich, verschiedene Milieus begegnen sich. Danscher: „Für die Fragen, die uns bei Urbane Künste Ruhr bewegen, ist der Bahnhof das ideale Entree.“



Krieg, Wirtschaftskrise und KI: Vieles ist in Bewegung und es herrscht Verunsicherung. Alte Infrastrukturen erweisen sich als marode, neue Netzwerke entstehen, aber sind sie tragfähig? Woran orientieren wir uns, wenn Fakten und Fake News verschwimmen? Wie steht es um den gesellschaftlichen Zusammenhalt, wenn Hass und Hetze alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen? Und was ist eigentlich mit dem Klimawandel?

Mitten im Bahnhofstrudel, hinter dem Service Point, befindet sich das Kunstwerk „Departures (hottest to coldest)“ von Aleksandra Domanović. Eine Monitorwand, vergleichbar den Anzeigetafeln auf Flughäfen, präsentiert hier nicht die Abflugzeiten, sondern Klimadaten. Ein globales Ranking von 200 Hauptstädten, auf Basis der dort herrschenden Lufttemperaturen, das sich ständig aktualisiert. Es erinnert uns daran, dass ein oder zwei Grad Verschiebung beim Klima einen wesentlichen Unterschied machen.

„Von hier aus ergeben sich auch Fragen zum sozialen Klima einer Stadt“, so Danscher. Wohnungslosen Menschen bietet der Bahnhof Schutz vor Hitze oder auch Kälte, willkommen sind sie hier nicht. Wer hat eigentlich welche Bedürfnisse an den Stadtraum? „Es muss Orte geben, an denen wir alle zusammenkommen und einander begegnen können“, findet Anushka Chkheidze. Sie ist eine von fünf Künstler:innen, die in St. Petri ausstellen.

„Unsere Stimmen können zueinanderfinden, unabhängig von unserer Herkunft.“

Auch hier hat sich etwas verschoben: Die Kirche ist noch immer ein geweihter Ort, aber ohne feste Gemeinde, und sonntags ist sie geschlossen, genau wie die Geschäfte in der City. Auch die Kirchenbänke sind verschwunden, doch nun ist Platz für ein vielfältiges Programm. Chkheidze hat für die Kirche eine Klanginstallation geschaffen, die Chorstimmen, Orgel und Elemente elektronischer Musik vereint. Ihre Botschaft: „Unsere Stimmen können zueinanderfinden, unabhängig von unserer Herkunft.“



Orte der Begegnung jenseits von Konsumzwang zu finden, ist in der Innenstadt nicht einfach. Dabei zieht Shopping als Mittelpunkt des Stadtlebens schon lange nicht mehr. Gekauft wird online. „Wer hat denn noch den Mut, einen Laden zu eröffnen?“, sagt Silke Schönfeld (Foto).

„Wer hat denn noch den Mut, einen Laden zu eröffnen?“

In einem ehemaligen Optikerladen in der Hansastrasse 26 zeigt die Dortmunder Künstlerin ihren Film „Brückstraße“. Eine Herausforderung, denn kaum eine Straße weckt bei DortmunderInnen so viele Emotionen wie dieses Stück Fußgängerzone. Auch sie ist mir Herzblut dabei, war früher im „Le Grand“ tanzen: „Die Gefahr der Verklärung sehe ich natürlich.“

Schönfeld hat im Stadtarchiv recherchiert, im Film zeigt sie historische Aufnahmen aus den 1920er Jahren. Heute finden sich diese Motive auf den Fenstern leerstehender Ladenlokale. Der exklusive Einzelhandel ist Vergangenheit, genauso wie das Brückcenter als Oase der Subkultur mit dem „Oma Rock“ oder dem „Outcast“. Schönfeld lässt im Film ganz verschiedene Menschen zu Wort kommen und gibt ihnen Zeit, sich zu erinnern. Wer hier um was trauert, sagt auch viel über den sozialen Hintergrund.

Dortmunds ehemaliger Kulturdezernent Jörg Stüdemann jedenfalls steht zu der Entscheidung, Anfang 2000 mitten im Brückviertel das Konzerthaus zu bauen. Doch der Plan ging nicht auf, die Investoren folgten nicht, von Gentrifizierung keine Spur. Schönfeld hört

→



Anknüpfend an „Unheimliche Verschiebungen“ zeigt das Künstler*innenhaus Dortmund mit „Tingling Earth – Schauer unter der Haut der Erde“ eine Gruppenausstellung, die junge regionale, europäische und ukrainisch-diasporische künstlerische Positionen versammelt und als eine Ausstellung in der Ausstellung verstanden werden kann. Die KuratorInnen (v.l.): Lex Rütten, Yuri Yefanov, Natalia Matsenko und Jana Kerima Stolzer,



aufmerksam zu und schaut genau hin. Kleine Aufkleber, Reklameschilder, moderne Fassadengestaltung und alte Türelemente, das Biersortiment eines Kiosks: Zusammen ergeben sie eine Geschichte voller Brüche und voller Leben.

„Die Brückstraße war immer sehr sinnlich“, findet Schönfeld. Essen, Musik, Kleidung – hier kam alles zusammen. Auch heute ist sie immer noch gerne dort: „Ich verstehe meine Arbeit als Liebeserklärung an die Brückstraße, an ihre Resilienz und an die Menschen, die sich bemühen, hier etwas zu gestalten.“

„Wir können nicht hier sitzen und Frust schieben.“

Auch auf der anderen Seite des Bahnhofs werden Gemeinschaft und das kulturelle Leben der Stadt gestaltet. Auf dem Vorplatz des Dietrich-Keuning-Hauses erzählen Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte an fünf Hörstationen von den Umbrüchen in ihrem Leben: die Ankunft am Hauptbahnhof 2015, Hilfsbereitschaft, Bürokratie, aber auch Alltagsrassismus. Es geht um Aufbruch, Widerstand und neue Freundschaften. Nuray Demir und Michael Annoff haben diese Stimmen für „Kein schöner Archiv“ gesammelt. Ein Teil der Arbeit ist auch am Brunnen vor St. Petri zu hören.

Werke ausstellen reicht dem Team vom Künstler*innenhaus am Sunderweg aber nicht: „Wir wollen auch ins Handeln kommen“, sagt Jana Kerima Stolzer. Gemeinsam mit Natalia Matsenko, Lex Rütten und Yuri Yefanov haben sie „Tingling Earth – Schauer unter der Haut der Erde“ konzipiert, eine „Ausstellung in der Ausstellung“, die sich mit dem Thema Boden beschäftigt.



Es gibt spannende Arbeiten wie die Videoinstallation von Viktor Brim (Foto) zur Ausbeutung von Bodenschätzen, vor allem aber sind Workshops und ein Symposium wichtige Bestandteile des Konzepts. Das klingt nach Theorie, aber im „Garten der 7.000 Schmetterlinge“ wird auch mit den Händen im Boden gewühlt.

„Wir möchten wieder Nähe zur Natur herstellen“, formuliert es Natalia Matsenko. Angesichts der Klimakatastrophe dominieren Ängste und Unsicherheit, aber „wir können nicht hier sitzen und Frust schieben“, ergänzt Yuri Yefanov. Gemeinsam hoffen sie nicht auf die eine Lösung, aber sie wollen Visionen miteinander teilen. „Alle anderen Felder haben versagt“, so Yefanov. „Aber im Bereich der künstlerischen Forschung gibt es noch Ideen. Ich glaube an das Potenzial von Science-Fiction.“

Zurück in die City geht es über die Unionstraße, vorbei an der Übernachtungsstelle für Männer. In der Unterführung werben Poster für die Ausstellung. Vorbei an Parkplätzen, Zweckbauten, Graffiti-Wänden – dann endet der Rundgang am Dortmunder U. Auf Etage 4 gibt es noch eine Soundinstallation des Künstlerinnen-Duos UH UH HER. Man kann über Dortmund und auf den Bahnhof blicken und dazu Geräusche aus dem Untergrund hören, Sounds aus Tunneln und der Welt der U-Bahn-Netze. Eine letzte kleine Verschiebung der Wahrnehmung. Unheimlich ist das schon, aber auch inspirierend.

Unheimliche Verschiebungen

bis 4. Oktober, mittwochs bis sonntags 11 – 18 Uhr

Infobroschüre zum Rundgang am Info-Point St. Petri
Westenhellweg / Petrikirchhof 1, 44137 Dortmund

Die Ausstellung findet an unterschiedlichen Orten statt, diese sind vom Hauptbahnhof fußläufig erreichbar.
www.urbanekuensteruhr.de/ausstellung/verschiebungen

Mit Werken von Ellinor Aurora Aasgaard & Zayne Armstrong, Anushka Chkheidze, Aleksandra Domanović, Kein schöner Archiv (Michael Annoff & Nuray Demir), Katrin Mayer, Hans Ostapenko mit MNPL, Ziran Sha Pei, Joanna Piotrowska, Neda Saeedi, sakasaka, Silke Schönfeld, Transsolar, UH UH HER, Driant Zeneli und The Troubadour von Ari Benjamin Meyers in Koproduktion mit der Manifesta 16 Ruhr.

Warum können wir uns nicht selbst kitzeln?



Dr. Anna-Lena Eckert
Neurowissenschaftlerin der
Forschungsgruppe
„The Adaptive Mind“ der
Universität Marburg

Manche Menschen sind besonders kitzelig an den Füßen, andere am Hals oder am Bauch. Wie stark wir auf Kitzeln reagieren, ist zwar unterschiedlich, doch nahezu jede Kultur kennt das Phänomen. Aber warum sind wir überhaupt kitzelig? Und weshalb funktioniert Kitzeln nicht, wenn wir es selbst versuchen?

„Kitzeligkeit ist wahrscheinlich in erster Linie ein Schutzmechanismus unseres Körpers“, erklärt die Neurowissenschaftlerin Dr. Anna-Lena Eckert. Besonders empfindlich reagieren wir an Stellen, die verletzlich sind, wie etwa an den Fußsohlen, am Hals oder am Bauch, wo wichtige Organe vergleichsweise wenig geschützt liegen. Berührungen an diesen Körperregionen ziehen deshalb sofort unsere Aufmerksamkeit auf sich.

Dass das beim Selbstkitzeln nicht funktioniert, hat mit einem Phänomen zu tun, das in der Neurowissenschaft sensorische Attenuation genannt wird. „Im Laufe unseres Lebens hat unser Gehirn gelernt, die Folgen unserer eigenen Handlungen sehr präzise vorherzusagen. Wenn wir etwas genau vorhersagen können, ist es für das Gehirn weniger interessant. Deshalb werden Sinesindrücke, die wir selbst verursachen, abgeschwächt.“

Für diese sensorische Attenuation gibt es viele Beispiele. Unsere Augen führen ständig kleine, ruckartige Bewegungen aus, sogenannte Sakkaden. Dass sich unser Blickfeld dadurch permanent verschiebt, blendet das Gehirn weitgehend aus. Verändert sich dagegen plötzlich etwas Unerwartetes in unserem Sichtfeld, springt unsere Aufmerksamkeit sofort dorthin. Auch die eigene Stimme nehmen wir leiser und weniger eindringlich wahr als die Stimmen anderer Menschen.

„Kitzeligkeit ist wahrscheinlich in erster Linie ein Schutzmechanismus unseres Körpers.“

Wahrscheinlich steckt dahinter ein einfacher Grund: Überraschungen können wichtig für unser Überleben sein. Unser Gehirn konzentriert sich deshalb vor allem auf Reize, die nicht vorhersehbar sind. Wer versucht, sich selbst zu kitzeln, kündigt dem Gehirn die Berührung jedoch bereits an, und dieses dämpft die Empfindung, noch bevor sie richtig entsteht.

Anzeige

IM DORTMUNDER U

sprechen über
let's talk KUNST

ab dem
**05.09.
2026**

Sammlungspräsentation
des Museum Ostwall

MO
MUSEUM OSTWALL

DO
Kulturbetriebe
Stadt Dortmund

Timm Ulrichs: Wolf im Schafspelz – Schaf
im Wolfspelz. Ein Verwandlungskunststück.
2005/2010 ©VG Bild-Kunst, Bonn 2026

DORTMUNDER-U.DE

**RUHR
KUNST MUSEEN**

zu keiner Zeit	▼	Kollege, Assistent	▼	engl. Name der Themse	ein Olympia-komitee (Abk.)	konstant, be- ständig	▼	▼	russi- scher Strom
Anreger, Urheber	▶			▼	▼				
▶									Fürstin in Indien
Kompo- nist der Oper 'Fidelio'		Rhein- last- kahn	▶			wilde Acker- pflanze		ein Hormon	▼
▶					Haupt- stadt Lett- lands	▶	▼	▼	
Krach		Wohl- gefallen	▶						
▶					Planeten- bahnen- ent- decker †		Kfz.-Z. Siegen	▶	
alt Römi- sche Kupfer- münzen	briti- scher Politiker † 1967	wilde Gemüse- pflanze	▼	eng- lische Graf- schaft	▶				west- afrik. Sprach- familie
Anteils- schein	▶					effekt- voller Einfall	▶		
Stiege	▶						kleines Ge- wässer		
▶				Schiffs- tau		Fluss durch Gerona (Span.)	▶		
Holz- raum- maß			artiku- lieren	▶					Frage- wort
▶						Getreide- blüten (Mz.)		Fremd- wortteil: wieder	▼
Stich- waffe			Marge, Differenz	▼	engli- sches Flächen- maß	▶		▼	
Wortteil: Betrach- ter	Hals- schmuck	Kund- schafter	▶						
▶	▼			Ausruf des Schau- dorns	▶				
▶						ge- räusch- arm			
Selbst- laut		deutsch- franz. TV- Sender	▼	männ- licher franz. Artikel	▶				
Flug beenden	▶								
▶				röm. Zahl- zeichen: zwei		englisch: von, aus	▼		
'Irland' in der Landes- sprache			griech. Vorsilbe: gleich	▶					
plasti- sches Bildwerk	▶								

bodo 08.26

Schöner Schein

Liebes bodo-Team,

heute habe ich die bodo für August gekauft und euren tollen Artikel zu den Arbeitsbedingungen auf Kreuz- fahrtsschiffen gelesen. Das ist ein ganz spannendes und super wichtiges Thema!

An vielen Stellen habe ich vor mich hingenickt, denn ich habe in diesem Jahr meine Bachelorarbeit zu den Arbeitsbedingungen von Seefahrern aus dem globalen Süden auf Containerschiffen geschrieben und bin zu ganz ähnlichen Ergebnissen gekommen.

Danke, dass ihr davon berichtet! T. R.

bodo 7.26

Klartext vom Dach

Die Dachdeckerin Chiara macht eine super Arbeit auf Social Media für den Beruf sowie für Frauen im Handwerk. Nicht nur einmal habe ich sie als Referenz angegeben, wenn eine Schülerin in meiner Beratung saß, die eigentlich ins Handwerk wollte, aber vor den Klischees und dem Sexismus Angst hatte. Sie zeigt wunderbar auf, dass es funktionieren kann und man sich diesen Stereotypen widersetzen kann. Ich bin sicher, dass sie auch innerhalb der Branche damit schon zum Umdenken angeregt hat und damit weitermachen wird.

R. R.

Chiara ist eine Inspiration, wie modernes Handwerk auszusehen und zu funktionieren hat. Sie macht so viel für die gesamte Baubranche, was extrem wichtig ist.

@drestar88 via Instagram

Das Handwerk im Allgemeinen hat immer noch einen sehr schlechten Ruf, leider. Viele haben keine Ahnung, was man in den verschiedenen Handwerksberufen heute alles wissen und können muss. Wenn ich mir Sprüche anhören muss – das betrifft nicht nur Frauen, sondern Handwerker im Allgemeinen –, wie „Wer nichts wird und nichts kann, schmiert Farbe dran“, lache ich drüber, aber viele meinen das echt ernst. So was kommt meistens von sehr Hochgestochenen, die lange und viel studiert haben, leider.

M. H.

bodo 6.26

Unsichtbar auf der Straße: Minderjährige Wohnungslose

Täter suchen sich gezielt junge, vulnerable Menschen als Opfer und nutzen sie aus. Als ich meine beste Freundin kennengelernt und aufgesammelt habe, war sie 17 und wurde über Monate von einem zum anderen gereicht. Es war ekelhaft. Und es hat niemanden interessiert. Nicht die Freunde, nicht den Staat, auch nicht die Community. Hinterfragt Dinge, auch wenn's



Unsere Sozialarbeiter helfen bei „böser“ Ämterpost, bei Anträgen und bei der Wohnraumsicherung. Täglich in unseren Anlaufstellen, aber zur Not auch auf der Straße.
Foto: Sebastian Sellhorst

erstmal chill zu sein scheint! Ich war selbst eine Weile obdachlos. Und gerade bei den Jugendlichen muss ich einfach sagen, dass ich unendlichen Respekt vor ihnen hab und unglaublich stolz bin. Denn ich habe diese Kämpfernatur gesehen, und es ist hart, das zu überleben und da rauszukommen. Vor allem, weil es meist die liebsten, tollsten Menschen sind. Leute romantisieren das irgendwie immer, von wegen, sie wären auch gern so stark – niemand von denen wollte das. Es ist ein institutionelles und gesellschaftliches Versagen, das dringend angegangen werden muss.

violet_cupcake_ via Instagram

Leider fallen immer noch zu viele durch ein Raster, weil zu spät Hilfe angeboten wird oder die Hilfe nicht die passende ist. Das war vor 15 Jahren bei mir auch schon so. Jugendliche müssen sich in dem Alter vor allem gesehen und angenommen fühlen, trotz des Chaos drumherum!

P. M.

bodo 06.26

Wie Beginnen heute leben

Sehr cool. Eine herzliche Gemeinschaft und eine klasse Art des Miteinanderseins und -lebens. In einer Gruppe mit anderen, gleichgesinnten Frauen sein und zugleich die individuellen Freiheiten leben können. So etwas stelle ich mir für mich perspektivisch auch vor. In Südsanien.

@pink.macht.gluecklich via Instagram

Schreiben Sie uns:

redaktion@bodoev.de
Telefon: 0231 – 950 978 0

Bücher schaffen Stellen



Buchladen Dortmund
Schwanenwall 36 – 38
44135 Dortmund

Mo. – Fr. 10 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 14 Uhr

Buchladen Bochum
Königsallee 12
44789 Bochum

Mo. – Fr. 14 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 14 Uhr

Online stöbern:
bodoev.shopnetzwerk.com



Bei bodo finden Sie gute, gebrauchte Bücher, Spiele und Tonträger – und schaffen Arbeitsplätze.

bodo-Sommerfest

Sonne, Grill und eine Tombola ohne Nieten: Beim bodo-Sommerfest in der KoFabrik in Bochum kamen VerkäuferInnen, Ehrenamtliche und Hauptamtliche aus Bochum und Dortmund zusammen, um gemeinsam zu feiern und sich auszutauschen. Text und Fotos: Sebastian Sellhorst



Einer der Ersten, der bei bestem Wetter vor der KoFabrik ankam, war Chris, bodo-Verkäufer aus Bochum. Er kam direkt von seinem Verkaufsort im Bermuda3eck.

Nach und nach trafen weitere Verkäuferinnen, Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. Eine große Gruppe war gemeinsam aus Dortmund angereist. „Schön, auch mal die Leute aus der anderen Stadt wiederzutreffen“, hörte man an diesem Tag immer wieder.

Während draußen bereits die Sonne genossen wurde, bereiteten in der Werkhalle Mitarbeiterinnen des Vereins „Turbota“ Snacks vor. Die ukrainische Initiative unterstützte bodo beim Catering mit Piroshki, gefüllt mit Kartoffeln oder Äpfeln, und anderen ukrainischen Spezialitäten.

„Zum einen ist es einfach immer schön, die solidarische Zusammenarbeit unserer Arbeitsbereiche bei bodo zu feiern und zu festigen“, sagt Lutz, Leiter der Sozialarbeit bei bodo. „Darüber hinaus wollten wir uns mit diesem kleinen Sommerfest auch einfach bei unseren ehrenamtlichen Mitarbeitenden bedanken, die an ganz verschiedenen Stellen wichtige Rollen in unserem Verein übernehmen.“

Während draußen Vertriebsleiter Oliver den Grill startete, wurde es drinnen bei der Tombola noch einmal spannend. Mindestens genauso viel Spaß wie das Ziehen der Lose machte das anschließende Tauschen der Gewinne, bis die Fußball-Fanartikel der beiden bodo-Vereine bei den richtigen Fans landeten.

Am Ende waren sich alle einig: Das machen wir jetzt jeden Sommer.



DSW21

Das D-Ticket macht Freundschaften einfach. Einfach günstig.

 **D-TICKET**

www.bus-und-bahn.de/deutschlandticket

Dein Weg ist unser Ziel.

IM DORTMUNDER U



Kunsthalle Dortmund
kunsthalledortmund.de

INDUSTRIAL
Seidenstraßen 3000
12.09.26–10.01.27

DORTMUNDER-U.DE

Medienpartner
KAPIT
MAGAZIN FÜR INSOLVENZ & POP

KUNSTFORUM
International

Gefördert durch:
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

 **DO**
Kulturbetriebe
Stadt Dortmund

HIN UND WEG

Jetzt Tickets
sichern!

Sa 03.10.2026

**Gaye Su Akyol & WDR
Funkhausorchester**

Anatolische Melodik
verbunden mit Rock- und
Popelementen

So 04.10.2026

**Franz Welser-Möst
& Cleveland Orchestra**

Das amerikanische
»Big Five«-Orchester spielt
Brahms und Strauss.

Do 15.10.2026

Emma-Jean Thackray

Eine der aufregendsten
Stimmen des Nu Jazz
verbindet Funk,
Disco und Garage-Pop.

Do 22.10.2026

**Abel Selacoe
& Amsterdam Sinfonietta**

Mit dem Cello von Debussy
und der Musik Südafrikas
zu Barock

Sa 31.10.2026

**Sächsische Staatskapelle
Dresden – Mahler
10. Sinfonie**

Daniele Gatti mit Mahlers
letztem Werk

Sa 14.11.2026

**Ibrahim Maalouf & The
Trumpets of Michel-Ange**

Der Trompeter verbindet Jazz,
arabische Traditionen und
zeitgenössische Sounds.

Fr 20.11.2026

DakhaBrakha

Ukrainische Folk-Tradition
trifft globale Klangwelten:
Energischer »Ethno-Chaos«-
Sound live

So klingt nur Dortmund.

Tickets unter konzerthaus-dortmund.de

KONZERTHAUS
DORTMUND

